Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

4.2.1927 (No. 34)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 34 — **Karlsruhe, Freitag, den 4. Februar 1927** — **65. Jahrgang**

Die neue Regierung vor dem Reichstag

Schutz der Weimarer Verfassung / Entpolitisierung der Reichswehr / Stetigkeit in der Außenpolitik / Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot / Durch eine gesunde Wirtschaftspolitik zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg

Berlin, 3. Febr. Funkspruch. Pünktlich um 2 Uhr eröffnete Präsident Löbe die Sitzung. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen überfüllt. Während der Präsident die Liste der neuen Kabinettsmitglieder bekanntgibt, nehmen diese ihre Plätze ein, zuerst der Reichskanzler. Die Namen der deutschnationalen Minister und des Ministers Geßler werden auf der Linken mit stürmischen Zwischenrufen begleitet. Zur Geschäftsordnung forderten dann zwei kommunistische Redner die Verbindung der Interpellation über das Zustandekommen der Regierung mit der Regierungserklärung. Der Kommunist Torgler ließ sich bei dem Vorwurf, das Konkordat habe bei dem Zustandekommen der Regierung eine entscheidende Rolle gespielt, zu schärfsten Ausdrücken hinreißen, die ihm zwei Ordnungsrufe eintrugen. Der Antrag, die kommunistische Interpellation mit der Regierungserklärung zu verbinden, wurde von dem Präsidenten zurückgewiesen. Unter den Rufen „Bürgerblockkanzler" erschien dann

Reichskanzler Dr. Marx

auf der Rednertribüne, und nachdem sich der Sturm der Linken gelegt hatte, ergriff er das Wort zur Regierungserklärung, in der es u. a. heißt:

Die neue Reichsregierung sei sich einig, daß die Grundlage der deutschen Politik die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung von Weimar begründeten republikanischen Staatsform auch für ihre Arbeit volle Geltung behalten solle. Sie werde ihr gesamtes politisches Handeln entsprechend der Erklärung des Reichspräsidenten vom 20. Januar

getreu der geltenden Weimarer Verfassung für das Wohl des Vaterlandes

einsetzen. Das deutsche Staatswesen könne heute wieder als innerlich gefestigt angesehen werden. Es sei der feste Wille der Reichsregierung, für die geltende Verfassung in ihrer Gesamtheit, ihre Organe **und für ihre Reichsfarben** einzutreten. Jeden Versuch ungesetzlicher Abänderung der bestehenden Verfassung werde die Reichsregierung als Hochverrat ahnden. Sie werde gegen alle Vereinigungen, die den Umsturz der Staatsform bezwecken, vorgehen. Die Treupflicht gegen die Reichsverfassung gelte vor allem auch für die Beamten. Der tatkräftige Schutz der Weimarer Verfassung schließe keineswegs aus, der großen Vergangenheit mit Achtung zu gedenken.

Die ganze heute bestehende **Kultur Deutschlands** sei auf christlicher Grundlage erwachsen. Aus diesem Mutterboden heraus müsse sich der Geist des deutschen Volkstums immer wieder erneuern. Solche Gedankengänge würden ihre Auswirkung finden in dem geplanten Reichsschulgesetz. Nach der Reichsverfassung müßten dabei die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Eltern sowie die Erteilung des Religionsunterrichtes in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft gesichert werden. Die Reichsregierung vertraue auf die altbewährte Treue und unentbehrliche Mithilfe der Beamtenschaft. Für ihre Interessen werde die Reichsregierung nach Kräften sorgen. Was die Finanzlage des Reiches angehe, so sei es im vergangenen Jahre das Ziel der Reichsregierung gewesen, die Arbeit der Wirtschaft am Wiederaufbau Deutschlands zu fördern. **Auch in Zukunft werde die Reichsregierung die Interessen des erwerbstätigen Volkes wahrnehmen.** Es werde das Ziel der Reichsregierung sein müssen, eine Uebereinstimmung mit den Ländern über das Finanzausgleichsproblem möglichst bald herbeizuführen. Die Reichsregierung habe volles Verständnis für die Wünsche der Länder auf ein gesundes Eigenleben, rechne aber auch auf das Verständnis der Länder für die finanziellen Notwendigkeiten des Reiches.

Der

Wehrmacht

werde die Reichsregierung ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen. Sie werde bemüht sein, das Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht zu festigen. **Das Heer müsse dem politischen Kampf entzogen werden.** Das von ihm — dem Kanzler — am 16. Dezember vor. J. entwickelte Programm einer endgültigen Lösung der Reichswehr von aller Politik werde voll zur Ausführung gebracht werden. Es müsse vor allem unmöglich gemacht werden, daß politische Verbände Beziehungen zur Wehrmacht hätten. Die Verordnung des Reichspräsidenten über ungesetzliche Einstellungen werde strengstens durchgeführt werden. Beim Rekrutierungsverfahren sollten alle verfassungstreuen Volkskreise Berücksichtigung finden. Verfassungsfeindliche Elemente müßten von der Einstellung ausgeschlossen werden. Bei der Verwirklichung dieses Programmes befinde sich der Kanzler in vollster Uebereinstimmung mit dem Reichswehrminister und den Chefs des Heeres und der Marine. **Es werde und müsse durch gegenseitiges Verständnis gelingen, die Wehrfragen als Streitpunkt vom politischen Kampfplatz verschwinden zu lassen.**

Auf keinem Gebiete sei die Stetigkeit in den Zielen der Reichsregierung in höherem Grade Voraussetzung fruchtbringender Arbeit als auf dem Gebiete der

Außenpolitik

Diese Stetigkeit sei Grundlage des internationalen Vertrauens. Daher werde selbstverständlich die Reichsregierung die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung weiter verfolgen.

Die bisherige Außenpolitik, die die seit dem Kriegsende zum **Dawesabkommen u. Vertrag von Locarno** und zum **Eintritt in den Völkerbund** geführt habe, sei gekennzeichnet durch den **Verzicht auf den Gedanken der Revanche.** Die durch jene Akte gewonnene Fortentwicklung und die dadurch geschaffenen Grundlagen könnten in Zukunft allein maßgebend sein. In diesem Sinne werde die Außenpolitik weiter geführt werden. Reichskanzler und Außenminister, denen die Festsetzung der Richtlinien der Politik bezw. deren Durchführung obliege, würden ihre Aemter nicht wieder übernommen haben, wenn sie nicht die feste Gewähr dafür besäßen, daß die Absichten und die Ziele der bisherigen Außenpolitik von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt würden, und daß hinter dieser einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen ständen, die die Regierung unterstützten. Das gesamte Kabinett sei einmütig in dem Beschluß, auf der eingeschlagenen Bahn voranzuschreiten, um durch

eine Politik des Rechtes und des Friedens

und durch den ehrlichen Willen zur Verständigung mit den anderen Nationen für den Wiederaufbau Deutschlands und Europas zu wirken. Diese Politik habe bereits die Befreiung des Ruhrgebietes, die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die Beendigung der Tätigkeit der J.M.K.K. in Deutschland sowie die Erledigung der Entwaffnungsrestpunkte erreicht. Auf dem gleichen Wege lägen aber noch immer schwere Aufgaben vor uns. Die

Anerkennung der völligen Gleichberechtigung Deutschlands

tatsächlich durchzusetzen, sei Aufgabe der politischen Arbeit des neuen Kabinetts. An erster Stelle stehe dabei die Aufgabe, die **Befreiung der zweiten und dritten Rheinlandzone von fremden Truppen** durchzusetzen. Die Reichsregierung müsse erwarten, daß sich auch bei der Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren werde. Ueber die übrigen Aufgaben der deutschen Außenpolitik werde sich der Außenminister anläßlich der Beratungen über den Haushalt des Auswärtigen Amtes äußern. Eine gleiche Politik des Friedens und der Verständigung solle auch den übrigen Staaten gegenüber — insbesondere mit Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten von Amerika — geführt werden.

Die soziale und wirtschaftliche Lage Deutschlands stehe immer noch unter den schlimmen Folgen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Die Zahl der Besitzlosen habe sich vermehrt und die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhang des Volkes bedacht zu sein, besonders fühlbar gemacht. Vor allem müsse angestrebt werden, die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu verringern und ihre Lage zu verbessern. Die neue Reichsregierung werde es als ihre besondere Pflicht ansehen, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren.

Die Arbeitslosigkeit

könne durch staatliche Mittel allein nicht beseitigt werden. Indes könne dazu beigetragen werden, die Not zu lindern. In dieser Erkenntnis werde die Regierung nach wie vor auf dem Gebiet der produktiven Erwerbslosenfürsorge wertschaffende Arbeit fördern. Ferner werde sie bemüht bleiben, durch öffentliche Aufträge die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren. Die Leistungsfähigkeit der Arbeitsnachweise müßten gestärkt werden. Die erhöhte Uebermittlung städtischer Arbeitslosen in ländliche Arbeitsstellen sei zu fördern. Als besonders wirksames Mittel werde die Reichsregierung dem landwirtschaftlichen Siedlungswerk jede Unterstützung angedeihen lassen. Die Regierung lege größten Wert darauf, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz baldigst verabschiedet werde. Der nächste Schritt werde die **Schaffung einer umfassenden Arbeiterschutzgesetzgebung** sein, in der die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe geregelt werden solle. Auf Grund einer solchen Gesetzgebung sei die deutsche Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer bereit. Ferner trete die Reichsregierung für einen geeigneten

Ausbau der Sozialversicherung

ein. Den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gelte die besondere Sorge der Reichsregierung. Die Versicherung und Versorgung bedürften aber der Ergänzung durch die Wohlfahrtspflege. Die Fürsorgepflichtverordnung müsse so durchgeführt werden, wie es ihr Zweck erfordere. Um dem sozialen Fortschritt in der ganzen Welt zu dienen, werde die Regierung auch weiterhin regen Anteil an den Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes nehmen.

Die **Bekämpfung der Wohnungsnot werde durch Förderung des Wohnungsbaues** nachdrücklich betrieben werden, insbesondere müsse dem landwirtschaftlichen Wohnungsbau Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues müsse der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft schrittweise folgen. Für den Kleinwohnungsbau werde die Regierung auch weiterhin öffentliche Gelder zur Verfügung stellen.

Die Solidarität der Arbeiter und Unternehmer werde die Reichsregierung mit allen Mitteln pflegen. Die Größe der sozialen Not brauche uns Deutsche nicht zu veranlassen, an der wirtschaftlichen Wiedererstarkung Deutschlands zu zweifeln. Die wachsende Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft und sein steigender Anteil am Weltmarkt berechtige zu der Hoffnung eines wirtschaftlichen Wiederaufstieges. Die Notlage der deutschen Wirtschaft durch Entwicklung aller deutschen Produktivkräfte nach außen und innen zu überwinden, betrachte die Reichsregierung als eine ihrer Hauptaufgaben. Sie werde bemüht sein, durch

Ausbau des Handelsvertragswerks

und durch Exportförderung den Ausbau der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt zu erweitern. Sie werde sich an der Weltwirtschaftskonferenz tätig beteiligen. Auch die Pflege der Landwirtschaft wird sich die Regierung ganz besonders angelegen sein lassen. Sie ist davon überzeugt, daß sie damit auch alle Gewerbe unterstützt, den Beschäftigungsgrad der Arbeiter erweitert und mittelbar die deutsche Zahlungs- und Handelsbilanz verbessert. Der Verschuldung der Landwirtschaft soll durch langfristige Realkredite und durch anderes Abhilfe geschaffen werden. Daneben müßten die Bestrebungen der Landwirtschaft, die Versorgung der Bevölkerung aus eigener Erzeugung zu decken, unterstützt werden. **Für die Gesundung des Mittelstandes** werde die Regierung ihr möglichstes tun. Vor allem müßten möglichst viele leistungsfähige Eigenbetriebe erhalten werden. Die Regierung werde daher der besonderen Notlage des Mittelstandes nach Möglichkeit Rechnung tragen. Die monopolistische Ausbeutung des deutschen Marktes müsse verhindert werden. Die Rationalisierung hätte ihren Zweck verfehlt, wenn sie nicht zur Hebung der Kaufkraft und der Lebenshaltung des deutschen Volkes führen würde. Die Reichsregierung werde sich nach Kräften für die Erreichung dieses Zieles einsetzen. Dazu gehöre auch die Förderung der Kapitalbildung, weitere Senkung des Zinsfußes und Erleichterung der Kreditgewährung. Zur Hebung des Binnenmarktes sei die Versorgung mit billiger Energie anzustreben. Auf dem Gebiete der

Wirtschaftspolitik

werde die Regierung bestrebt sein, die Interessen auszugleichen und alle Wirtschaftskräfte in den Dienst am Gemeinwohl einzugliedern. An diesem Ziele solle auch der endgültige Reichswirtschaftsrat mitwirken.

In der Rechtspflege

seien große Aufgaben zu erledigen. Das neue Strafgesetzbuch werde in diesem Frühjahr dem Reichstag vorgelegt werden. Auch der Strafvollzug werde bald neu geregelt werden. An der Gestaltung und Fortbildung der zwischenstaatlichen Rechtsbeziehungen habe die Regierung großes Interesse. Sie nehme deshalb lebhaften Anteil an den bevorstehenden Rechtskonferenzen im Haag und in Rom.

Mit ernster Sorge erfüllten die Regierung die Pressecangriffe gegen Rechtsprechung und Gerichte. Gegenseitiges Vertrauen könne hier Abhilfe schaffen.

Die schwierigen und umfassenden Aufgaben, die die Reichsregierung zu erfüllen habe, erforderten ihre ganze Tatkraft. Sie rechnet dabei auf die Mitarbeit der deutschen Volksvertretung und des gesamten deutschen Volkes. An zielbewußter Führung und Einsatz ihrer ganzen Kraft werde es die Regierung nicht fehlen lassen. Die richterliche Unabhängigkeit werde die Reichsregierung mit allen Mitteln schützen.

Während der Rede des Kanzlers machten die Kommunisten dauernd laute Zurufe, besonders bei den Stellen über die Reichswehr. Als der Kanzler betonte, die Regierungsparteien seien einmütig entschlossen, auf dem in Locarno beschrittenen Wege fortzuschreiten, wurde von den Völkischen und Links lebhaft Hört, hört! gerufen. Zwei Kommunisten mußten wegen beleidigender Zurufe zur Ordnung gerufen werden. Die Regierungsparteien enthielten sich während der Rede aller Kundgebungen, abgesehen von einzelnen Bravorufen. Zum Schluß der Rede des Kanzlers riefen die Kommunisten im Chor: „Nieder mit der Regierung."

*

Präsident Löbe verliest unter dem Gelächter der Rechten ein von der Demokratischen Fraktion eingebrachtes Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Von den Kommunisten liegt ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung im Ganzen und ein besonderes gegen Dr. Marx und Dr. Geßler vor.

*

Die Aussprache über die Regierungserklärung

wird sofort eröffnet.

Als erster Redner nimmt der Abg.

Müller-Franken

(Soz.) das Wort. Er bespricht die Vorgänge bei der Regierungsbildung unter scharfen Ausfällen gegen rechts. Der Besiegte bei der Regierungsbildung sei die Deutsche Volkspartei. Das Zentrum hat die Schwenkung vollzogen, weil es Neuwahlen vermeiden wollte. Der neue Finanzminister Dr. Köhler ist als ehrlicher Republikaner bekannt. „Es tut mir in der Seele weh, daß ich ihn in der Gesellschaft seh'." Die deutschnationalen Minister haben sich zur Fortführung der Locarnopolitik bekannt. Damit erkennen sie nicht nur die Ergebnisse dieser Politik an, sondern auch ihre Methoden. Solange diese Bürgerblockvereinigung besteht, wird der sozialdemokratische Weizen blühen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf v. Westarp

stellt fest, daß das deutschnationale Ziel des Kölner Parteitages erreicht sei. Anstelle einer Minderheitsregierung der Mitte, die zu verhängnisvoller Abhängigkeit von der Sozialdemokratie führte, sei eine feste Regierungsmehrheit vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen gebildet worden. Das kann und soll ein Wendepunkt in der inneren politischen Entwicklung werden. Anstelle der ewigen Regierungskrisen soll nun ruhige und praktische Arbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes treten. Um dieses Zieles haben wir — so erklärt der Redner — große Opfer bringen müssen, die bei unseren Freunden im Lande manche ernste Bedenken hervorgerufen haben. Es muß aber festgestellt werden, daß Opfer unserer Ueberzeugung nicht gebracht worden sind. Der Redner wendet sich dann der Außenpolitik zu und erklärte, daß auch seine Partei nicht wolle, daß die deutsche Außenpolitik unter dem Wechsel innerpolitischer Konstellation leide. Das Vertragswerk von Locarno und die Mitgliedschaft im Völkerbund seien die rechtliche und politische Grundlage der deutschen Politik geworden. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Schuldfrage nicht am Platze sein, so werde man doch das Ziel fest im Auge behalten. Im Vordergrund der außenpolitischen Aufgaben des Jahres 1927 stehe die endgültige Räumung des Rheinlandes und des Saargebiets. Hier liege jetzt ein klarer und unbedingter Rechtsanspruch vor. Solange ein fremder Soldat auf deutchem Boden stehe, könne von einer wirklich gegenseitigen Verständigung nicht die Rede sein.

Der Redner wendet sich dann den Verfassungsfragen zu. Auch in dieser Frage ist — so erklärt der Redner — eine Preisgabe unserer Ueberzeugung, daß die monarchische Staatsform für unser Volk die geeignetere ist, weder verlangt noch abgegeben worden. Wir haben keinen Hehl daraus gemacht, daß ein solches Bekenntnis nicht in Frage kommt. Ein Bekenntnis zum Staat ist

nicht gleichbedeutend mit dem Bekenntnis innerer Zustimmung zu der Staatsform. Die Rechtsgültigkeit der in der Verfassung begründeten republikanischen Staatsform erkennen wir an und sind mit der Regierung der Meinung, daß der bestehenden Verfassung — mag sie uns gefallen oder nicht — der unbedingte Schutz der Staatsautorität zu gewähren ist. Dieser Schutz gebührt auch ihrem Symbol, den Farben und Flaggen des Reiches.

Wir betrachten es als Pflicht, gerade der in unserer Hand befindlichen Ministerien, auf Beseitigung aller behördlichen aus politischen Gründen vorgenommenen Uebergriffe hinzuwirken, wie sie in den sozialdemokratisch beeinflußten Regierungen der Länder an der Tagesordnung sind. Wir begrüßen es, daß die Regierung sich ausdrücklich zu der Achtung vor der historichen Vergangenheit und ihren Symbolen bekannt hat.

Weiter bespricht der Redner

die Reichswehrfrage.

Die Gefahr, daß die Reichswehr dem agitatorischen Ansturm und den Plänen der Sozialdemokraten ausgesetzt war, sei für seine Partei ein besonderer Antrieb gewesen, sich einen unmittelbaren Einfluß auf die Regierung zu erringen. Die Zustimmung zur Loslösung der Reichswehr von politischen Vereinen und Verbänden bedeute nicht, daß seine Partei den hohen Wert der vaterländischen Bewegung verkenne. Mit Genugtuung stellt der Redner fest, daß auch die jetzige Regierung das Christentum ausdrücklich als Grundlage der Kultur und der Erneuerung anerkennt. Der heutige Tag sei auch ein Wendepunkt von dem Gesichtspunkt aus, daß es endlich wieder gelungen sei, die Mitte von der Sozialdemokratie zu lösen. Das Werk werde aber erst vollendet sein, wenn auch in Preußen die Loslösung von der Sozialdemokratie erfolgt sei. Von vornherein müsse entschieden etwaigen Mißdeutungen entgegengetreten werden, als ob es sich um einen unter Ausschluß der Arbeiterschaft und im Gegensatz zu ihr gebildeten Bürgerblock handele. Wirtschaftliche und soziale Fürsorge für das ganze Volk, das müsse die Parole der jetzigen Regierungsmehrheit sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Präsident teilt mit, daß ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen ist, die Rede des Grafen Westarp in allen Gemeinden des besetzten Gebiets öffentlich auf Reichskosten anzuschlagen (Heiterkeit). Ferner haben die Sozialdemokraten ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett eingebracht.

Abg. Drewitz (Wirtsch. Vereinig.) gibt eine Erklärung ab, wonach seine Partei im wesentlichen den Ausführungen des Regierungsprogramms zustimmt. Mit starkem Befremden habe sie aber in der Regierungsaufklärung die Hauptaufgabe, die Herabsetzung der Ausgaben vermißt. Die Stellung seiner Partei zur Regierung werde von der Haltung der Regierung in dieser Frage und in der Frage der Milderung des einseitigen Steuerdrucks auf den Kreisen der Wirtschaft abhängig sein.

Abg. Dr. Scholz

(D. Dp.) gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß wenigstens eine der beiden großen Oppositionsparteien bereit sei, die Verantwortung mitzutragen. Das sei ein Gewinn für unsere parlamentarischen Verhältnisse. Die Regierungserklärung sei ein Boden, auf dem nicht nur die Parteien der Koalition, sondern alle staatserhaltenden Parteien sich zusammenfinden können. (Zustimmung rechts.)

Zur Außenpolitik übergehend stellte der Redner fest, daß Clemenceau und Lloyd George schon 1919 gemeinsam eine authentische Interpretation des Friedensvertrages gegeben hätten, wonach die Rheinlandräumung schon vor Ablauf der 15jährigen Frist erfolgen werde, wenn Deutschland zu einem früheren Termin Beweise seines guten Willens gegeben haben werde. (Hört, hört! rechts.) An unserem guten Willen könne heute niemand mehr zweifeln. Eine Fortdauer der Besatzung sei mit gegenseitigem Vertrauen nicht verträglich. Der Redner dankt der rheinischen Bevölkerung für ihre unerschütterliche Geduld. (Beifall rechts.) Die Anerkennung des geschichtlichen Unrechts der Grenzziehung im Osten könne niemand von uns verlangen. Von einem Besitzbürgerblock könne man wirklich nicht sprechen. In der Frage des Schulgesetzes müsse man an die Verfassungsbestimmung erinnern, daß die Schule eine staatliche Einrichtung ist. Statt ihrer jetzigen Vorwürfe hätten die Demokraten den liberalen Gedanken mitverteidigen sollen. Es wäre jedenfalls wünschenswerter gewesen, als daß sie als erste Partei mit einem Mißtrauensvotum auf den Plan treten. Die Erfahrungen der letzten Zeit legten den Gedanken nahe, die Autorität des Reichspräsidenten zu stärken. Die Ereignisse der letzten Regierungskrise dürften sich nicht wiederholen. Die Richtlinien und die Erklärung der Reichsregierung könne man zusammenfassen in dem Schlagwort: Entpolitisierung. Gegenüber Angriffen anderer Parteien betont der Redner, daß sich die Deutsche Volkspartei niemals grundsätzlich der Großen Koalition versagt habe. Sie habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die bürgerliche Mehrheitsregierung die Form des geringsten Widerstandes sein würde. (Beifall bei der Volkspartei.)

Inzwischen ist ein kommunistischer Antrag eingegangen, der den Austritt aus dem Völkerbund verlangt. (!!!)

Abg. Hecker (Komm.) nennt die neue Regierung ein merkwürdiges Gebilde, dem keine lange Lebensdauer beschieden sein könne.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag 12 Uhr vertagt. Zunächst wird am Freitag der Zentrumsabgeordnete Guerard sprechen und darauf für die Demokraten der Abg. Koch, für die Bayerische Volkspartei der Abg Leicht und für die Völkischen der Abg. Henning. Damit ist die erste Rednerreihe der Parteien beendet. Es werden dann noch einmal alle Parteien bei einstündiger Redezeit zu Worte kommen. Von den Sozialdemokraten wird Abg. Landsberg sprechen, von den Deutschnationalen wahrscheinlich Lejeune-Jung, vom Zentrum Stegerwald und von den Demokraten Dr. Haas.

Die Abstimmung über die Mißtrauensvoten findet am Samstag statt.

Eine Unterredung mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler

Berlin, 3. Febr. Funkspruch. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht heute eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler, bei der dieser unter anderem sagte, daß sein Staat die demokratische Republik sei, wie sie durch das Werk von Weimar geschaffen worden sei. Die Deutsche Republik dürfe nicht nur juristischer Tatbestand bleiben, sondern müsse zu einem patriotischen Erlebnis für einen jeden Deutschen werden. Die Deutschen brauchten eine Republik der nationalen Unabhängigkeit, der Macht, der Freiheit, der Nächstenliebe und Kultur. Die Republik könne kein Feind der Vergangenheit sein, denn es wäre ein Unglück, wenn die Ehrfurcht vor der großen politischen und kulturellen Vergangenheit Deutschlands schwinden würde. Die deutsche Außenpolitik müsse auf derselben geraden Linie der letzten Jahre fortgeführt werden. Ueber das Verhältnis zwischen Reich und Ländern sagte Dr. Köhler, daß die Träger der deutschen Kultur im weitesten Ausmaße die deutschen Länder seien. Zu der künftigen Politik seines eigenen Ressorts erklärte der Finanzminister, daß er keine fiskalische Finanzpolitik treiben, sondern seine Aufgabe stets im Hinblick auf die soziale und kulturelle Entwicklung lösen wolle. Die Politik müsse stets sozial sein, da sie sonst ihre Daseinsberechtigung verleugne.

*

„Der sprechende Spahn"

Unter diesem Titel wendet sich die Nationalliberale Korrespondenz gegen einen Artikel des Deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Martin Spahn in der Wochenschrift „Das deutsche Volk". In diesem Artikel hat Professor Spahn recht unfreundliche Bemerkungen gegenüber dem Außenminister Stresemann gemacht und der Hoffnung Ausdruck gegeben; daß die Regierung zu einer selbständigen Politik gegenüber dem Außenminister fähig sein werde. Diese Ausführungen weist nun die Nationalliberale Korrespondenz mit folgenden Worten zurück:

„Wir haben nicht die Absicht, die Deutschnationale Partei in ihrer Gesamtheit für die Ausführungen Spahns verantwortlich zu machen. Aber angesichts des Hochmuts, der in diesen Ausführungen zum Ausdruck kommt, möchten wir Herrn Spahn mit aller Offenheit und aller Deutlichkeit das eine sagen: Die Deutsche Volkspartei hat nicht die Absicht, dienende Magd bei einer Politik zu sein, die Herrn Spahn vorschwebt. Wenn seine Sehnsucht dahingeht, daß lediglich Deutschnationale und Zentrum zusammengehen, so kann sich diese Sehnsucht, wenn seine Freunde in der Regierung solche Politik führen, wie er sie vorschlägt, schneller in die Wirklichkeit umsetzen, als es Herrn Spahn vielleicht wünschenswert erscheint. Wenn dieselbe rechtsstehende deutschnationale katholische Wochenzeitung in Bezug auf die Deutsche Volkspartei von kapitalistisch-internationalen Einflüssen spricht und demgegenüber die sozialpolitische Einstellung der beiden anderen Parteien — Zentrum und Deutschnationale — gerühmt wird, dann sind wir nicht einen Augenblick im Zweifel darüber, was Herr Spahn mit dieser diplomatischen Ausdrucksweise meint. „Wach sein ist alles," sagt er. Er darf überzeugt sein, daß die Deutsche Volkspartei wach ist und nicht über den sprechenden Spahn stolpern wird, der sich selbst auf „weite Sichte" so auffällig bemerkbar macht. Das könnte nur anderen passieren."

*

Die Reichsregierung verkauft ihre D. A. Z.-Aktien

Berlin, 3. Febr. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit: Die bisher im Besitze der Reichsregierung befindlichen Aktien unserer Gesellschaft sind mit dem heutigen Tage von einer Gruppe erworben worden, die sich aus Industrie-, Handels- und Schiffahrtskreisen zusammensetzt. Damit hat jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung des Reiches oder anderer amtlichen Stellen aufgehört. An der unabhängigen nationalen Politik der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird unverändert festgehalten. Die Leitung und Zusammensetzung der Redaktion, deren Unabhängigkeit ebenso wie bisher gesichert ist, bleibt die gleiche.

Zu der Angelegenheit des Verkaufs der D. A. Z.-Aktien weiß das „Berliner Tageblatt" mitzuteilen, daß der Käufergruppe in der Hauptsache die Darmstädter Bank und der rheinische Großindustrielle Otto Wolff angehören. Kaufpreis soll 1½ Millionen betragen.

Zur Westarp-Rede

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin**, 3. Februar.

Die Tatsache, daß die neue Reichsregierung sich heute dem Reichstag vorstellen sollte, hatte schon in den frühen Nachmittagsstunden zahlreiche Neugierige in die Umgebung des Reichstages gelockt, die der Auffahrt der neuen Minister mit bewundernswerter Geduld entgegensahen. Im Reichstag selbst herrschte schon um die Mittagsstunden ein lebhaftes Treiben. Punkt 2 Uhr, als Präsident Loebe die Sitzung eröffnete, waren Saal und Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nur die Regierungsbank war noch unbesetzt, füllte sich aber sehr rasch. Als Reichskanzler Marx das Wort erhielt, waren sämtliche Minister im Saal anwesend. Rein äußerlich wirkte die Erklärung der Regierung wegen ihrer Länge am Schluß etwas ermüdend auf das Haus. Inhaltlich und in der Form aber machte sie einen sichtbar guten Eindruck.

Die Regierungserklärung nahm mit begrüßenswerter Klarheit Stellung zu den im Vordergrund des politischen Interesses stehenden Problemen der Innen- und Außenpolitik. Man kann sogar sagen, daß die Formulierung zu den in der letzten Zeit in der Oeffentlichkeit vielfach erörterten Fragen der Verfassung und Kulturpolitik, der Sozial- und namentlich der Außenpolitik z. T. noch wesentlich präziser war, als in den Richtlinien. Am Schluß der Rede war der Beifall von den Regierungsparteien sehr stark. Selbst das kommunistische Gebrüll konnte die Wirkung des Beifallssturmes kaum abschwächen.

Dann sprach als erster Redner der Führer der Sozialdemokraten, Müller-Franken. Der sozialdemokratische Führer war im großen und ganzen in seiner Rede nicht übermäßig aggressiv. Wenn Herr Müller allerdings den Stein der Weisen damit gefunden zu haben glaubt, daß er eine politische Schwenkung im Zentrum feststellte, so wird ihn die morgige Rede des Zentrumsführers von Guerard zweifellos eines besseren belehren. Das Zentrum hat auch durch die Beteiligung an der gegenwärtigen Koalition seine politischen Prinzipien nicht aufgegeben. Es denkt gar nicht daran, einen Bruch mit der Sozialdemokratie seinerseits herbeizuführen; nur wird man der Sozialdemokratie mit Recht sagen, daß eine Zusammenarbeit mit ihr erst dann wieder möglich ist, wenn sie sich aus den Klammern der reinen Agitationspolitik wieder freigemacht hat und zu einer fruchtbaren Realpolitik reif sein wird.

Das Ereignis des Tages war aber die Rede des Führers der Deutschnationalen, des Grafen Westarp. Man hatte ihr vielfach mit einiger Spannung und Sorge entgegengesehen. Nachdem aber die deutschnationalen Unterhändler während den Regierungsverhandlungen sich zu den von Reichskanzler Marx aufgestellten Richtlinien zustimmend für ihre Fraktion geäußert hatten, und nachdem insbesondere die deutschnationalen Minister der heutigen Regierungserklärung, die sich streng an diese Richtlinien anlehnte, ja in einigen Formulierungen sogar noch präziser ist, ihre Zustimmung gegeben hatten, hätte man erwarten können, daß auch Graf Westarp sich mehr Mäßigung auferlegen würde. Leider mußte man hier **eine erneute Enttäuschung erleben.** Man wird gewiß auch in unseren Kreisen Verständnis für die Schwierigkeiten der Deutschnationalen haben, die nach jahrelanger Opposition nun, um in die Regierung hineinzukommen, manches schwere parteipolitische Opfer bringen mußten. Daß es dem Grafen Westarp nicht leicht fallen würde, die Notwendigkeit dieser Opfer seinen Wählern begreiflich zu machen, liegt ebenfalls auf der Hand. **Nichts aber gab dem deutschnationalen Führer die Berechtigung, in seiner heutigen Rede wieder soviele Vorbehalte zu den einzelnen politischen Grundfragen zu machen,** die man durch die Verhandlungen der letzten Tage überwunden zu haben glauben mußte. Insbesondere **die Ausführungen Westarps zu der Frage der Verfassung und zur Außenpolitik waren nicht dazu angetan, das Vertrauen in die Ehrlichkeit der von den Deutschnationalen mit den Regierungsparteien getroffenen Abmachungen zu stärken.** Bis in weite Kreise der Deutschnationalen Volkspartei selbst hinein haben einige Wendungen der Westarp-Rede Befremden hervorgerufen.

Es wird Aufgabe sowohl der Reichsregierung wie auch namentlich des Zentrumsredners sein, den durch die heutige Rede Westarps angerichteten Schaden einigermaßen wieder gut zu machen. Die Möglichkeit dazu besteht durchaus, indem morgen vor der Oeffentlichkeit einwandfrei festgestellt wird, daß die deutschnationalen Unterhändler sich in den bekannten Richtlinien und dem Zusatzprotokoll in wesentlichen Punkten weit positiver verpflichtet haben, als Graf Westarp es heute wahr haben wollte. Der Zentrumsredner

von Guerard wird morgen dem Herrn Grafen Westarp klar machen, daß es dem Zentrum mit dem von ihm seinerzeit veröffentlichten Manifest und den auf diesem aufgebauten Richtlinien, die zur Regierungsbildung geführt haben, blutiger Ernst ist, und daß die Zentrumsfraktion des Reichstages nicht gewillt ist, an diesen von den Deutschnationalen angenommenen Vereinbarungen irgendwie drehen und deuteln zu lassen.

Wenn die Deutschnationalen Wert darauf legen, in dem neuen Kabinett sachlich und fruchtbringend mit den übrigen Parteien und namentlich mit dem Zentrum zusammenzuarbeiten zum Wohle des deutschen Volkes, dann werden die Deutschnationalen nicht darum herum kommen, auch öffentlich sich zu den mit ihnen getroffenen Vereinbarungen zu bekennen, und sie ehrlich innezuhalten.

Ein neuer Besatzungszwischenfall

Trier, 3. Febr. Funkspruch. Als vor einigen Tagen eine französische Kavallerieabteilung unter Führung eines Offiziers das Jagdfeld eines in der Nähe der Stadt gelegenen Gutes durchritt, stellte der Verwalter des Hofes den Führer zur Rede. Kurzer Hand schlug der Offizier dem Deutschen mit der Reitpeitsche mehrere Male ins Gesicht und beschimpfte ihn. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist bereits eingeleitet.

England zum Verzicht in China bereit?

London, 3. Febr. Funkspruch. Der amtliche britische Funkspruch veröffentlicht heute die britischen Vorschläge, die am 27. Januar den chinesischen Regierungen in Peking und Hankau zur Beilegung des britischen Konfliktes überreicht worden sind. Nach diesen Vorschlägen ist die britische Regierung bereit, ihre in China lebenden Staatsbürger einer modern eingerichteten chinesischen Zivilgerichtsbarkeit zu unterstellen und auf die Prozeßteilnahme britischer Juristen zu verzichten. Ferner ist sie bereit, ein modernes einheitliches Zivil- und Handelsrecht für ganz China, auch bei den britischen Gerichtshöfen in China in Anwendung zu bringen. Die in China lebenden Briten sollen auch zur Zahlung aller gesetzlichen chinesischen Steuern verpflichtet werden.

Die Anwendung eines revidierten chinesischen Strafrechts soll ebenfalls von den britischen Gerichtshöfen in Erwägung gezogen werden. Auf Grund örtlicher Abkommen sollen die britischen Konzessionen den aufgelösten, jetzt unter chinesischer Kontrolle stehenden Konzessionen, gleichgestellt werden. Die christlichen Chinesen sollen sich in Zukunft ebenfalls vor den chinesischen Gerichten verantworten. Der britische Unterhändler in Hankau hat dem kantonesischen Außenminister bei der Uebergabe dieser Vorschläge erklärt, daß sie, wenn der bisherige Zustand in den britischen Konzessionen chinesischerseits nicht gewaltsam geändert wird, alsbald verwirklicht werden könnten.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben die Kantontruppen mehrere französische, japanische, italienische und schwedische Dampfer für Truppentransporte zur Vorbereitung der Gegenoffensive gegen Tschangtsolin beschlagnahmt.

*

Deutsche Flugzeuge in Bulgarien

Sofia, 3. Febr. Funkspruch. Dem bulgarischen Parlament ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs in Bulgarien mit Anschluß an das europäische Flugnetz vorsieht.

*

Notenaustausch zwischen Botschafterkonferenz und der deutschen Botschaft

Berlin, 3. Febr. Funkspruch. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem in der Entwaffnungsfrage die sachliche Einigung über alle Punkte erfolgt ist, steht nunmehr auch die formelle Erledigung durch Notenaustausch zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Botschaft in Paris unmittelbar vor dem Abschluß. So ist am 31. Januar über die Frage des Luftfahrtgerätes sowie über die sachlich bereits in den Pariser Verhandlungen Anfang Dezember geregelten Fragen, die die Verbände und die ungesetzliche Einstellung in die Reichswehr betreffen, der abschließende Notenaustausch erfolgt. Der Notenwechsel über die Ostfestungen und das Kriegsmaterial ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

*

Offener Konflikt zwischen Danzig und Polen

Danzig, 3. Febr. Funkspruch. Nach Meldungen polnischer Blätter hat sich der Danziger Finanzsenator nach Berlin begeben, um sich dort einen gewissen Betrag als Anleihe zu sichern, falls Danzig im Zusammenhang mit dem Scheitern der deutsch-polnischen Verhandlungen über das Tabakmonopol verpflichtet sein sollte, den Anteil an den Zollabgaben seit Dezember 1926 zurückzuzahlen.

Wir erfahren dazu folgendes: Zwischen Deutschland und Polen ist nach Abbruch der ergebnislos verlaufenen Verhandlungen über das deutsche Tabakmonopol ein offener Konflikt ausgebrochen. Polen droht für den Fall, daß bis zum 1. April 1927 eine Einigung über die Gestaltung des deutschen Tabakmonopols nicht zustande kommt, das Danziger polnische Abkommen über die Neuregelung der Zolleinnahmen zu annullieren. Da Danzig seit dem 1. Dezember schon erhebliche Vorschüsse auf diese Abgaben bezogen hat, würde Danzig ungefähr drei Millionen Gulden an die Republik zurückzuzahlen haben.

Der Danziger Finanzsenator ist nun nach Berlin gereist, um zu klären, wie Danzig die drei Millionen Gulden an Polen zurückzahlen kann, das umso schwieriger sein dürfte, da der Völkerbund im September vorigen Jahres Danzig die Vergrößerung seiner schwebenden Schulden strengstens untersagt hat. Man ersieht hieraus, daß Polen darauf ausgeht, durch finanzielle Druckmittel sich Danzig gefügig zu machen.

Der ganze Streit ist darauf zurückzuführen, daß Polen sich darauf versteife, sich an der Danziger Tabaksmonopolbetriebsgesellschaft finanziell zu beteiligen. Eine solche Beteiligung lehnt aber die Freie Stadt Danzig aus politischen und wirtschaftlichen Gründen ab. Polen legt es nunmehr auf eine Machtpolitik an und will Danzig dadurch in die Knie zwingen, daß es das Danzig-Polenabkommen vom 20. September 1926 über Zolleinnahmen kündigt und Danzig dadurch zwingen will, drei Millionen Gulden zurückzuzahlen, was für Danzig angesichts seiner an sich schon ungünstigen finanziellen Lage im Augenblick ganz unmöglich ist.

Badischer Landtag

Justizminister Dr. Trunk: Staatspräsident / Dr. Schmitt: Finanzminister

Karlsruhe, 3. Februar 1927.

Die heutige Sitzung, die Präsident Dr. Baumgartner kurz vor 4 Uhr eröffnete, trägt das Gepräge eines großen Tages. Die Tribünen und das Plenum des Hauses sind stark besetzt. An der Regierungsbank sind die 3 Minister Dr. Trunk, Dr. Remmele und Leers. Der Präsident verliest ein Schreiben des bisherigen Staatspräsidenten Dr. Köhler, der infolge seiner Berufung zum Reichsfinanzminister sein Amt als Staatspräsident und Finanzminister in die Hände des Landtags zurückgibt.

Präsident Dr. Baumgartner gibt eine eingehende

Würdigung der Verdienste Dr. Köhlers.

Die Entwicklung der politischen Verhältnisse im Reiche hat dazu geführt, daß der Herr Reichskanzler Dr. Marx bei der Neubesetzung des Amtes des Reichsfinanzministers den bisherigen badischen Minister der Finanzen, Herrn Staatspräsidenten Dr. Köhler, für dieses Amt dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen hat. Herr Staatspräsident Dr. Köhler glaubte, im Hinblick auf die besonderen politischen Umstände, sich dem Rufe nicht entziehen zu dürfen und hat ihn angenommen. Der Herr Reichspräsident hat hierauf Herrn Dr. Köhler zum Reichsfinanzminister ernannt. So schied gleichzeitig mit dieser Ernennung Dr. Köhler aus seinem bisherigen Amte unseres Landes als Staatspräsident und Minister der Finanzen aus. Das badische Land und Volk hat allen Anlaß, zunächst dem lebhaften Bedauern Ausdruck zu geben, daß nun damit die ganz hervorragenden Fähigkeiten seiner starken politischen Persönlichkeit und die große Arbeitskraft unmittelbar für unsere Landesverwaltung verloren gehen. Das badische Volk und Land hat allen Grund, dem neuen Herrn Reichsminister Dr. Köhler den wärmsten Dank und die höchste Anerkennung für all das zu bezeugen, was er dem Lande war und für sein Land getan hat. Als Abgeordneter hat er sein gründliches Wissen, seine große Fähigkeit mit hingebendem Fleiß dem Wohle seines Landes gewidmet. In schwersten Tagen nach der Umwälzung unseres Staatswesens gehörte er mit an führender Stelle zu jenen Männern, die mit eiserner Energie und frischer Entschlußkraft das Steuerruder in die Hand nahmen um dem drohenden Chaos entgegen zu wirken. So stand er dann als Staatsrat und Pressechef dem ersten Staatspräsidenten der jungen badischen Republik treu und hilfsbereit zur Seite. Als im Jahre 1920 durch die Ernennung des damaligen Finanzministers Dr. Wirth zum Reichsfinanzminister das Amt des badischen Finanzministers frei wurde, wählte ihn der Badische Landtag zu Dr. Wirths Nachfolger. Mit der ihm eigenen Entschlußkraft und gestützt auf reiche Erfahrung und umfassendes Wissen verwaltete er während fast 7 Jahren das Amt des badischen Finanzministers, mit dem zunächst auch das Amt des Chefpräsidenten des Landesfinanzamts verbunden war. Die badischen Finanzen gesund und in guter Ordnung zu erhalten, war ihm oberste Aufgabe und höchstes Ziel. Es ist ihm dies auch unter schweren Verhältnissen stets gelungen. Darüber hinaus hat Dr. Köhler mit frischem Wagemut und gesundem Optimismus auch die wirtschaftlichen Unternehmungen des badischen Staates geleitet und mit sehr gutem Erfolge gefördert. So haben wir allen Grund, ihm für seine Arbeit und seine dem badischen Staat als Finanzminister und Staatspräsident geleisteten vorzüglichen Dienste wärmsten Dank und höchste Anerkennung auszusprechen.

Wir knüpfen an seine Berufung an die Spitze der Reichsfinanzverwaltung aber auch manche Hoffnungen und Wünsche. Wir dürfen wohl dessen gewiß sein, daß Herr Reichsfinanzminister Dr. Köhler als überzeugter Anhänger eines gesunden und vernünftigen Föderalismus, nunmehr auch im neuen Amt die Lebensnotwendigkeiten der Länder und Gemeinden zur Erfüllung ihrer großen staatlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben berücksichtigen und vor allem beim bevorstehenden Finanzausgleich die Wünsche unseres badischen Volkes mit Nachdruck vertreten und zu einer Länder und Gemeinden befriedigenden, im Rahmen der Reichsnotwendigkeit möglichen Lösung führen wird.

So begleiten denn den Herrn Reichsfinanzminister unsere besten Segenswünsche für ein erfolgreiches Wirken in sein hohes und verantwortungsvolles Amt im Reiche!

Während Abg. Bock (Kom.) eine provokatorische Rede vom Stapel läßt, die das Zentrum zu scharfen Zwischenrufen veranlaßt, wird die

Wahl des neuen Finanzministers

vorgenommen.

Ministerialdirektor Dr. Schmitt wird mit 46 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen gegen 3 Stimmen, die auf den Abg. Bock fallen, zum badischen Finanzminister gewählt.

Darauf betritt der neugewählte **Finanzminister Dr. Schmitt** den Saal. Präsident Dr. Baumgartner hält folgende Ansprache an den neugewählten Finanzminister:

Der Badische Landtag hat Sie zum Minister der Finanzen erwählt. Sie haben soeben sich zur Annahme dieses Amtes bereit erklärt. Wir erblicken in Ihrem Jawort zugleich Ihr Gelöbnis, daß Sie so, wie Sie bisher in Ihrem Amte mit großer Gewissenhaftigkeit Ihre Pflicht treu erfüllt haben, auch die in dem neuen Amte Ihnen obliegenden Pflichten nach Maßgabe der Verfassung des Reiches und unseres Landes und gemäß der Gesetze wahrnehmen werden. Ich spreche Ihnen namens des Landtags hierzu die besten Glück- und Segenswünsche aus.

Darauf entwickelt Finanzminister Dr. Schmitt sein Programm. Er habe als Beamter seinen Eid auf die republikanische Reichs- und Landesverfassung geleistet, den er auch als Minister treu zu halten gelobe. In treuer Pflichterfüllung sehe er seine Aufgabe.

Von jedem einzelnen Abgeordneten erbitte er das Vertrauen, er wolle alle seine Handlungen nach dem Maßstab des Rechts, der Gerechtigkeit einzurichten sich bestreben.

Dem Reiche gegenüber solle die Finanzpolitik in Unterordnung und Einordnung unter den Reichsgedanken geführt werden, wobei aber die Rechte des Landes Baden in keiner Weise geschmälert werden dürften, und Fühlungnahme mit den Nebenstaaten genommen werden müsse.

Sein Ziel werde dauernd die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag und Vollzug sein; die wirtschaftlichen Unternehmungen des Staates würden eine behutsame Fortführung erfahren.

Sein ganzes Augenmerk werde darauf gerichtet sein, versöhnend und ausgleichend in kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung zu wirken und die Not der Armen und Schwachen zu lindern, so wie es sein Vorgänger getan habe, (lebh. Beifall bei der Mehrheit). Es wird darauf sofort in die

Wahl des Staatspräsidenten

eingetreten.

Justizminister Dr. Trunk wird mit 46 Stimmen von 66 zum badischen Staatspräsident gewählt.

Der Landtagspräsident richtete folgende Worte an den neugewählten Staatspräsidenten:

Zum dritten Male überträgt Ihnen der Badische Landtag das Amt des Staatspräsidenten. Wir haben alle die Ueberzeugung, daß Sie auch in der neuen Amtsperiode mit gleicher Pflichttreue, gleicher Tatkraft und Umsicht und in gleich erfolgreicher Weise die Geschicke des badischen Landes und Volkes leiten werden.

Auch Sie begleiten unsere besten Glückwünsche in Ihr verantwortungsvolles Amt als Staatspräsident.

Staatspräsident Dr. Trunk gelobte die Verfassung zu ehren und zu achten und den Gesetzen gehorsam zu sein. Er werde bestrebt sein in bester Sachlichkeit, gewissenhaft und treu dem badischen Volke in all seinen Schichten zum Wohle des Landes und Reiches, der Heimat und dem Vaterlande zu dienen. (Lebh. Beifall.)

Nachdem die Abg. Dr. Mattes (lib. Volkspartei) und Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Bgl. Vgg.) Erklärungen zur Stimmenthaltung ihrer Fraktionen abgegeben hatten, wird kurz nach ½5 Uhr die 1. Sitzung geschlossen.

*

Zweite Nachmittagssitzung

Sparkassenaufwertungs-Debatte

Karlsruhe, 3. Februar 1927.

In seiner kurz vor 6 Uhr beginnenden zweiten Nachmittagssitzung behandelte der Landtag den Antrag der Abg. Dr. Mattes und Gen. (Deutsche Volkspartei) betr. Aufwertung der Sparguthaben über den gesetzlichen Mindestbetrag hinaus. Der Antrag verlangt, die Regierung möge auf die badischen Sparkassen und Gemeinden dahin einwirken, daß die Sparguthaben, wo irgendwie möglich, über den gesetzlichen Regelsatz hinaus (12½ vom Hundert des Goldmarkbetrages) aufgewertet werden.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei rennt offene Türen ein oder man kann auch sagen, er schießt mit Kanonen nach Spatzen. Die Regierung hat gegen eine Aufwertung über diesen Mindestbetrag hinaus gar nichts einzuwenden, wenn die Sparkassen bzw. die Gemeinden hierzu in der Lage sind. Der Antrag trug denn auch zu deutlich den Stempel der Demagogie auf seiner Stirne. Wenn die Deutsche Volkspartei es auch nicht wahr haben wollte, so wurde ihr dies doch so ziemlich von allen Rednern deutlich bescheinigt.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Eggler.

Abg. Dr. Gündert (Deutsche Volkspartei) begründete den volksparteilichen Antrag und verwahrt sich dagegen, daß die Deutsche Volkspartei mit ihm nur demagogische Zwecke verfolgt habe. Der Redner verrät eine ziemlich starke Empfindlichkeit gegenüber Auslassungen von Zentrumsblättern.

Minister Dr. Remmele

bezweifelt die Notwendigkeit der Behandlung des Antrages im Landtag. Gegenüber der Regierung sei es nicht notwendig gewesen, festzustellen, daß höher als 12½ Prozent aufgewertet werden könne. Bezüglich einer Aufwertung von 12½ Prozent ist allerdings nicht nur der Vermögensstand der Sparkassen maßgebend. Will aber darüber hinaus aufgewertet werden, so können die Sparkassen ein Rückgriffsrecht auf die Gemeinden nicht mehr anwenden. Die Regierung hat sich vollständig der Auffassung des Abg. Dr. Gündert über die Aufwertung der Sparkassenguthaben angeschlossen. Will das Haus, daß doppelt genäht wird, so hat die Regierung nichts dagegen. Es ist dringend erforderlich, auf die Sparkassen keinen größeren Druck als nötig auszuüben.

Abg. Kühn (Zentrum)

verteidigt die Zentrumspresse gegen die gegen sie erhobenen Vorwürfe und weist darauf hin, daß dieselbe sich wohl gegenüber der liberalen Presse sehen lassen könne. Nach seiner Vorgeschichte kann man wohl gegenüber dem liberalen Antrag mißtrauisch sein. Der Antrag ist das gleiche, wie wenn man mit Kanonen nach Spatzen schießt und Wert darauf legt, daß man den Schuß in der Oeffentlichkeit hört. Das Zentrum wird dem vorliegenden Antrag des Ausschusses zustimmen.

Der einheitliche Aufwertungssatz von 12½ Prozent stellt nur den Mindestsatz dar. Die Gemeinden, die in der Lage sind, darüber hinaus zu gehen, sollen es tun. Die Volkspartei hätte im Jahre 1922 einen derartigen Antrag stellen sollen, aber da hat man nichts davon gehört. Der Einheitssatz hat auf die Lage der Sparkassen und die Lage der Gemeinden Rücksicht genommen. Der volksparteiliche Antrag hat draußen im Lande eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Das war nicht nötig. Die Lage der Benachteiligten ist sicherlich schwierig, umso mehr muß man bedauern, daß diese Dinge agitatorisch ausgebeutet werden. Man muß auch bedenken, daß die Sparkassen heute noch ganz besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Die Sparkassen müssen wieder zu ihren früheren Aufgaben zurückkehren. (Kredit für Wohnungsbau u. s. f.) Dazu brauchen sie das Vertrauen der neuen Sparer. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Die Debatte zieht sich noch bis gegen halb 8 Uhr hin. Von den Demokraten spricht noch der Abg. Dr. Wolfhard, von der Sozialdemokratie der Abg. Graf, von der Bürgerlichen Vereinigung der Abg. Dr. Schmitthenner. Nach dem Schlußwort der antragstellenden Deutschen Volkspartei und des Berichterstatters kann endlich zur Abstimmung geschritten werden. Mit großer Mehrheit wird folgender Antrag des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung angenommen:

„Der Landtag ist mit der Regierung der Auffassung, daß nach der Verordnung des Ministers des Innern zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 2. Juni 1826 die Sparkassen berechtigt sind, den Aufwertungssatz von 12½ v. H. zu überschreiten, wenn und soweit sie dazu aus eigenen Aufwertungsmitteln in der Lage sind. Er ersucht die Regierung, diesen Sparkassen nahezulegen, die Sparguthaben höher als 12½ v. H. aufzuwerten und hierbei vorzugsweise die bedürftigen Personen im Sinne des § 7 der obigen Verordnung zu berücksichtigen."

Damit schließt die Sitzung gegen halb 8 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr.

Sitzung des Haushaltausschusses

Karlsruhe, den 3. Februar.

Erwerbslosenfürsorge.

Zwischen der ersten und zweiten Plenarsitzung des heutigen Nachmittags trat der Haushaltausschuß zu einer einstündigen Beratung zusammen. Im Staatsvoranschlag wären für die unterstützende

---

Der Tisch der guten Hoffnung

Roman von Else Meerstedt.

7)

Eine Treppe tiefer saß Greta Mylius bei einer flackernden schlecht brennenden Gaslampe und schrieb eine ganze Reihe gleichlautender Briefe. Sie wußte, wenn sie es heute nicht tat, mußte es morgen geschehen. Und sie hatte schon so fest geglaubt, nun einmal ein paar Jahre die Theateragenten entbehren zu können.

Wie die Kritik ausfiel, konnte sie sich denken. Doktor Ostwald würde vielleicht, aus Rücksicht auf sie, in der Form etwas milder sein, als Enterlein — aber der Inhalt der Kritik würde sich sicher mit der Enterleinschen decken. Eine andere hätte geweint. Aber Greta hatte nicht so nahe ans Wasser gebaut. Sie fuhr sich wieder und wieder durch das krause Haar, daß sie schließlich aussah wie ein Struwelpeter. Das waren Greta Mylius' Tränen.

Und sie dachte voll ehrlicher Verachtung an die Rothaarige, die sicher da unten im Parterre mit Kritik geübt hatte. Wenn sie eine Ahnung von ihrem Vorhandensein gehabt hätte, wäre sie gewiß nicht in die Redaktion der Neuen Nachrichten gegangen. Natürlich hatte Doktor Ostwald zu seiner Begleiterin von ihrem Besuch gesprochen. Man vergab sich doch immer etwas, wenn man diese alte Gepflogenheit vieler Theaterleute einhielt, und erreichte in den seltensten Fällen etwas. Schließlich waren die von der Kunst keine Kommis und keine Ladenmädchen, die sich vorzustellen hatten. Und ein Doktor Ostwald war kein Richter über Leben und Tod, Können oder Nichtkönnen einer Künstlerin. Wer auf dem Gebiete der Kritik reformierend wirken könnte! Solch ein armer Künstler war doch stets der Angegriffene, der Wehrlose. Und wenn man sich zu der Dreistigkeit aufschwingen würde, einem Kritiker von der Bühne herunter eine lange Nase zu machen, dann würde das einfach am nächsten Tage in der Zeitung stehen, ausgeputzt mit allerlei pikanten Säuerlichkeiten, wie ein marinierter Hering, und das Publikum lachte. Nicht über den Kritiker, nein über den Künstler, er zog stets den kürzeren. Nur vor den Toten kniete die Kritik und suchte sie wieder lebendig zu loben, nachdem sie manchen Künstler erst ins Grab geärgert hatte!....

Grete redete sich in eine ganz unlogische Wut hinein, während Dr. Ostwald in der Nachtredaktion saß und nach einer möglichst schonenden milden Form der Ablehnung suchte. Sein gutes Herz, er gestand sich frei und offen ein, daß es das nicht allein war, plädierte dafür, den „netten Kerl" durch eine günstige Kritik an das hiesige Stadttheater zu fesseln. Aber seine Pflicht als Kritiker ließ das nicht zu. Er besaß bei aller Herzensgüte einen unbeugsamen Gerechtigkeitssinn, absolute Unbestechlichkeit.

Was er da heute abend von der kleinen Mylius gesehen hatte, war Durchschnitt oder darunter. Nicht die kleinste persönliche Note war dabei gewesen. Ordentlich unbehaglich war ihm geworden, weil er noch bis zuletzt auf etwas hoffte, das nicht kam. Und wenn es nur ein leises Aufblitzen gewesen wäre, das auf das Vorhandensein des in der Theatersprache so oft zitierten „göttlichen Funkens" hätte schließen lassen! Zu bürgerlich war sie in der Auffassung der jugendlichen Verderbtheit der Alma gewesen. Das schrieb Dr. Ostwald auch. Weshalb nur alles partout Schauspielerin werden mußte! Das schrieb er natürlich nicht, er dachte es nur. Dieses nette frische Mädchen wäre doch entschieden besser bei einem, der es zu würdigen verstand, als Hausfrau aufgehoben, als für die große Menge! Und er verhehlte sich durchaus nicht, daß dieser eine gefunden war.

Ob freilich eine schlechte Kritik bei einer Künstlerin eine Einführung für einen Liebhaber war? Selbst für einen mit den reellsten Absichten? So weit er die, die ihm da gestern auf dem Stuhle gegenübergesessen hatte, beurteilen konnte, war sie ein Brausekopf. Im Grunde ihres Herzens nicht ungerecht, dazu war sie zu vernünftig, aber hier, angesichts der Kritik, würde sie ungerecht sein. Weil sie eben über sich ein anderes besseres Urteil hatte als der Kritiker. Wäre sie nicht von ihrem Können überzeugt gewesen, hätte sie sich nicht bei ihm melden lassen; denn sie, das wußte er, betrachtete das Theater nicht wie so manche als Mittel zum Zweck. Schade, daß er Greta Mylius nicht so viel Schmeichelhaftes als Künstlerin sagen konnte, wie er ihr als Mensch zudachte.

Unzufrieden setzte er unter die Kritik ein H. O. — Hans Ostwald — und übergab sie einem Setzer, der gerade ein paar „Fahnen" zur Korrektur ablieferte.

*

Als Greta am nächsten Morgen auf der Probe für ihr letztes Gastspiel erschien, wußte sie im Augenblick, wie die Ostwaldsche Kritik ausgefallen war. Man war von einer geradezu ausgesuchten Liebenswürdigkeit zu ihr, wie auf der Bühne der Erzgauner eines Stückes, wenn er zum Schlage ausholt. Namentlich die Naive, ihre Vorgängerin, für die sie als Ablösung bestimmt war, lächelte Honigseim und Blütenduft. Mella Künold hatte noch keinen neuen Vertrag in der Tasche und sah sich schon zurückgeholt wegen der Unfähigkeit der Mylius. So wenig Schauspieler angeblich auf Kritiken Wert legen, wenn sie ihre eigene Person angehen — eine so große Wichtigkeit messen sie ihnen bei ihren Kollegen zu. Nirgends ist die Schadenfreude so entwickelt wie beim Theater. Man kann sie hier in Reinkultur genießen.

Greta zuckte die Achseln über die dargebrachte Liebenswürdigkeit und ging darüber hinweg, wie kluge Leute über Bosheiten. Nur nicht zeigen, daß man sich ärgerte oder gekränkt fühlte! Sie selbst hatte die Kritik noch nicht gelesen und wollte sie auch nicht lesen. Das hatte sie sich vorgenommen, und was sie sich vornahm, hielt sie auch. Sie wollte diesen Dr. Ostwald aus ihrem Gedächtnis streichen. Dazu war es aber nötig, daß er nicht etwa durch seine Kritik in ihr fortlebte . . .

Die Probe schien recht lang zu dauern. Doktor Ostwald saß in der kleinen Weinkneipe, von der aus man den Bühneneingang des Stadttheaters beobachten konnte. Er hatte seinen Wein sofort bezahlt, als ihm der Kellner die Karaffe hinsetzte, um keinen Aufenthalt zu haben, wenn in dem von ihm bewachten Eingang ein blonder Wuschelkopf auftauchte. Wie er sein plötzliches Erscheinen an Greta Mylius' Seite begründen, was er über die gestrige Aufführung sagen, wie er seine Kritik entschuldigen oder nicht entschuldigen sollte, wußte er selbst noch nicht. Schließlich gab ja auch die kleine Mylius den Ton an; auf ihn einzugehen, ihn zu parieren, war dann seine Sache. Ein echter Journalist mußte gefaßt und jeder Lage im Nu gewachsen sein. Diese Meisterschaft erst stempelte ihn ja zum Journalisten.

„Guten Morgen, Fräulein Mylius!"

Doktor Ostwald schwenkte den Samthut und lächelte, als sei er nie Kritiker gewesen.

Gretas Kopf fuhr herum. Wie eine Rakete war sie, wenn sie zornig war. Ihr Zorn hatte aber zugleich auch die andere Eigenschaft der Rakete, schnell zu verpuffen. Als sie das gute Lächeln in Doktor Ostwalds Gesicht sah, dem heute jede Ueberlegenheit fehlte — ja, sie glaubte sogar etwas wie eine Abbitte darin zu lesen — lächelte sie auch und reichte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

und produktive Erwerbslosenfürsorge rund 11 Millionen Mark vorgesehen. Sie haben nach Ansicht des Voranschlags bis Ende November 1926 reichen sollen. Dadurch, daß die Erwerbslosigkeit sich etwas gemindert hat, haben die Mittel ausgereicht bis Ende Januar 1927. Die Regierung stellt den Antrag, für die Monate Februar und März einen Betrag von weiteren 2 Millionen zu bewilligen. Die Erwerbslosigkeit ist in der letzten Zeit wieder im Wachsen begriffen und die Regierung nimmt bei ihrer Berechnung die Zahl der Erwerbslosen zu 70 000 an. Es wäre damit erforderlich ein Betrag von 2,8 Millionen. Da aus dem 60 Millionen-Fond des Reiches neben der Hälfte des Aufwandes, den das Reich an sich trägt, weitere 800 000 Mark dem Lande Baden zur Verfügung stehen, beträgt die Anforderung die genannten 2 Millionen.

Ein Redner der Volkspartei stellt den Antrag, nur 1,6 Millionen zu bewilligen, da nach seiner Berechnung diese Mittel ausreichen müßten. Es wird indes vom Herrn Minister wie von Sprechern anderer Parteien darauf hingewiesen, daß die zu zahlenden Beträge ja zwangsläufige Beträge sind, sodaß selbstverständlich die Mittel nicht voll auszugeben wären, falls eine Verminderung der Erwerbslosigkeit eintrete.

Der Antrag der Volkspartei wird dann auch gegen nur 2 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Berichterstatters auf Bewilligung der 2 Millionen gegen die 2 Stimmen der Volkspartei angenommen.

Weiterhin werden neue Eingaben an die Berichterstatter abgegeben.

Beamtenpetitionen.

Bezüglich der Beamtenpetitionen vertritt der Vorsitzende des Ausschusses (Soz.) den Standpunkt, daß man in die Einzelberatung nicht eintreten soll, daß man vielmehr alle Petitionen der Regierung als Material für die kommende Besoldungsordnung überweisen solle.

Ein Zentrumsredner ist der Meinung, man solle die Petitionen differenzieren. Die Petitionen der Beamten, die die Besoldungsordnung betreffen, die aber Beamtengruppen angehen, die gegenüber der Vorkriegsregelung schon erhöhte Bezüge erhalten, könne man im Sinne des Vorsitzenden behandeln. Die Petitionen solcher Beamten aber, die gegenüber der Vorkriegszeit geringere Besoldung hätten — und es gäbe solche — solle man sachlich durchberaten. Weiterhin auch alle die Petitionen, die sich nicht auf die Besoldungsordnung an sich beziehen. Ein zweiter Zentrumsredner stellt zur Erwägung, ob man nicht doch alle Petitionen als Material überweisen könne und dabei der Regierung allgemeine Richtlinien gebe, die Sache nach dem Wunsche des ersten Zentrumsredners zu regeln. Der Weg der gangbarste sei, in eine sachliche Be-

Der Ausschuß beschließt, zur Erprobung, welhandlung der Petitionen einzutreten.

Baden

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Auf der Tagung des Kreisverbandes der Bayerischen Volkspartei im Mathäisersaal in München führte der Abg. Domprobst Dr. Wohlmuth über die Frage laut einem Bericht der Bayerischen Staatszeitung Nr. 25 vom 1. Februar folgendes aus:

Zentrum und Bayerische Volkspartei! Ich spreche es ganz offen aus, das ist ein Problem von allergrößtem Gewicht. Das Zentrum war einmal der Stolz der katholischen Welt und der Neid unserer Gegner. Auseinandergebracht hat uns die Revolution, die aus dem Zentrum etwas anderes gemacht hat, als es einst war. Die Revolution hat das Zentrum zu einer republikanischen Partei gemacht, sie hat innerhalb des Zentrums, das einst föderalistisch war, unitarische Tendenzen großgezogen. Dies und die Befürchtung, daß über Norddeutschland eine bolschewistische Welle hereinbrechen werde, waren die Gründe, aus denen wir uns vom Zentrum trennten. Das Zentrum ist heute noch prinzipiell republikanisch eingestellt. Können wir es ihm verargen? Da war nicht bloß der Kulturkampf mit all seinen Niederträchtigkeiten und Brutalitäten; aber er war wenigstens eine vorübergehende Erscheinung; aber der systematische Ausschluß aller Katholiken, wenigstens der politisch organisierten, von allen Aemtern, ein permanentes Unrecht, eine Untreue gegen die preußischen Katholiken. Trotzdem haben sie ihrem Herrscher die Treue bewahrt; aber diese haben die Treue den preußischen Katholiken nicht gewahrt. Das muß man auch bedenken, ehe man ein Urteil über die republikanische Gesinnung des Zentrums fällt. Die Revolution hat das Band zwischen den Hohenzollern und den preußischen Katholiken zerrissen ohne das Zutun der letzteren. Kann man jetzt von ihnen verlangen, daß sie von selbst wieder dieses Band neu zu knüpfen suchen? Ist die republikanische Gesinnung des Zentrums eine unüberbrückbare Kluft, die eine Zusammenarbeit für uns dauernd ausschließt? Wäre die Staatsform eine Tagesfrage, über die wir uns heute entscheiden müßten, dann könnte man sich vielleicht besinnen müssen; aber heute handelt es sich nicht um die Staatsform, sondern um den Bestand des Staates. Und wenn einst die Zeit gekommen ist, in der die andere Frage zu entscheiden ist, gut, dann kann das Zentrum selig bleiben in seiner Republik. Wir werden sehen, ob wir nicht seliger werden in der Monarchie. (Starker Beifall.)

Es ist unseres Erinnerns das erste Mal, daß ein Führer der Bayer. Volkspartei klipp und klar sagt, warum die Bayer. Volkspartei sich vom Zentrum getrennt hat. Von unserer Seite wäre das eine und das andere zu diesen Gründen zu bemerken. Doch wollen wir es hier unterlassen und uns darüber freuen, daß man in der Bayerischen Volkspartei, wie man auch hier wieder sieht, neuerdings ernstlich um das Verständnis für die Haltung des Zentrums ringt. Uebrigens wenn man beim Zentrum unitarische Tendenzen bemerkte — und wir wollen nicht leugnen, daß solche vorhanden waren, wenn auch nicht im ganzen Zentrum — warum hat man dann die föderalistischen, die doch ebenso sicher vorhanden waren und sind, nicht gestärkt, sondern durch den Austritt geschwächt? —

Der Altersaufbau der Bevölkerung in Baden

P. A. Bei der Bearbeitung der letzten Volkszählung (16. Juni 1925) für das Land Baden hat sich nicht nur ein ganz erheblicher Frauenüberschuß herausgestellt, auf den wir kürzlich an dieser Stelle aufmerksam gemacht haben, sondern es hat sich ergeben, daß der heutige Altersaufbau der badischen Bevölkerung ein stark verändertes Gesicht im Vergleich zur Vorkriegszählung (im Jahr 1910) trägt.

Besonders auffallend ist der starke Rückgang der Kinder im Alter von 10 Jahren. Im Jahr 1910 hat deren Zahl in unserem Land noch 507 929 d. s. rund 24 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen; bei der letzten Volkszählung im Jahre 1925 wurden nur noch 380 346 (16,4 Prozent der Gesamtbevölkerung) gezählt; die Abnahme gegenüber dem Jahr 1910 beträgt also 127 583 d. s. rund 25 Prozent. An dieser Abnahme der Kinderzahl sind 61 826 Knaben und 65 757 Mädchen beteiligt. Voraussichtlich wird sich dieser Rückgang der Kinderzahl, der mit dem jähen Geburtenrückgang der letzten 15 Jahre zusammenhängt, schon in nächster Zeit, zunächst auf dem Gebiete des Schulwesens (Abnahme der Schülerzahl in Gewerbe- und Handelsschulen, in Fortbildungs- und Hochschulen usw.) dann aber auch auf dem Arbeitsmarkt (Verminderung des Angebots von Arbeitskräften) auswirken. Dieser Einfluß auf dem Arbeitsmarkt dürfte sich in den nächsten Jahren umsomehr geltend machen, wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Männer im Alter von 25—40 Jahren bei der letzten Volkszählung um rund 20 000 (19 689) kleiner war als bei der 1910er Zählung.

Es könnte auffallend erscheinen, daß nicht schon bei der letzten Volkszählung infolge der großen Männerverluste im Weltkriege und infolge des Geburtenrückgangs die Einwohnerzahl unseres Landes abgenommen hat, oder sich mindestens gleichgeblieben ist; die Erklärung dürfte darin liegen, daß die Altersgruppen von 40 Jahren und mehr heute stärker besetzt sind, als im Jahre 1910; beispielsweise sei erwähnt, daß der Zuwachs in den Altersklassen von 40–60 Jahren gegenüber der 1910er Volkszählung 139 485 beträgt (darunter 66 488 Männer und 72 997 Frauen). In welchem Umfang diese stärkere Besetzung der älteren Altersgruppen bei der 1925er Volkszählung auf eine größere Langlebigkeit der über 40jährigen Männer und Frauen oder auf Zuwanderung aus außerbadischen Ländern (Niederlassung von ausgewiesenen Elsaß-Lothringern in Baden, starke Rückwanderung von Auslandsdeutschen bei Beginn des Weltkriegs u. dergl.) läßt sich mangels statistischer Angaben heute noch nicht feststellen. Immerhin läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die Einwohnerzahl des Landes Baden bei der in 3 Jahren stattfindenden Volkszählung — erstmals wieder seit 75 Jahren (1849/55) — einen Rückgang aufweisen wird, besonders wenn die seit Kriegsende einsetzende Auswanderung aus Baden einen noch größeren Umfang als bisher annimmt.

7 Jahre Betriebsrätegesetz

Heute, am 4. Februar sind sieben Jahre verflossen, seit dem Tage, an dem das Betriebsrätegesetz in Kraft getreten ist. Rückschauend auf diese verhältnismäßig kurze Spanne Zeit kann man sagen, daß die großen Hoffnungen und Erwartungen der Arbeitnehmer gerade auf dieses wichtige sozialpolitische Gesetz sich vorerst in nur ganz geringem Ausmaße erfüllt haben. Und doch kann man sagen, daß die Hoffnungen nicht unberechtigt waren oder sind. Aber ihre Erfüllung braucht Zeit, und es werden noch manche Jahre vergehen, bis sie in großem Maßstab verwirklicht werden.

In dem Betriebsrätegesetz schlummern sozialpolitische Möglichkeiten größten Ausmaßes. Diese Erkenntnis bricht sich mehr und mehr bei den Arbeitnehmern Bahn und äußert sich in einer zunehmenden Wahlbeteiligung. Ein weiterer Beweis für die wachsende Erkenntnis der Bedeutung des Gesetzes sind die im Vorjahre verschiedentlich eingerichteten Schulungskurse und Betriebsräteschulen. Auch aus der Praxis der Arbeitsgerichte und den literarischen Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Betriebsrätewesens läßt sich ein wachsendes Interesse an diesem Gebiete des Arbeitsrechtes erkennen. Für die Arbeitnehmer war das Geschenk des Betriebsrätegesetzes anfänglich ein solches, recht zweifelhafter Natur. Die damit ausgesprochene Gleichberechtigung des Arbeitnehmers im Wirtschaftsleben stand vorerst nur auf dem Papier, insofern, als ja der Arbeitnehmer gewohnt war, sich führen zu lassen und dem Arbeitgeber die Sorge um Betrieb und Wirtschaft allein zu überlassen. Für eine tatsächliche Gleichberechtigung aber war diese Einseitigkeit ein Mangel, der natürlich nicht von heute auf morgen beseitigt werden kann. Auch nicht durch ein Gesetz. Ein solches kann nur den Boden schaffen dafür, daß auf Grund eingehender Kenntnisse und Erfahrungen der Gleichberechtigte an die Mitübernahme wirtschaftlicher Verantwortlichkeit herantreten kann.

Die Verwirklichung dieser Gleichberechtigung, die erfreulicherweise, wenn auch langsam fortschreitet, setzt Fähigkeiten des Charakters und Verstandes voraus, und es ist Aufgabe der Berufsverbände, diese heranzubilden. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, daß die Mitglieder der Betriebsvertretung unkündbar sind. Selbstverständlich lassen sich Konflikte nicht vermeiden. Aber auch die Arbeitgeber müssen sich vom einseitigen Herrenstandpunkt frei machen, ebenso muß der Geist der Betriebshörigkeit, der heute wieder mehr um sich zu greifen droht, allmählich verschwinden.

Das Betriebsrätegesetz kann und muß zu einem Segen für die gesamte Wirtschaft werden und es wird ein freieres Geschlecht bringen. Aber auch hier gilt das Wort des griechischen Philosophen: „Dem Verdienste voran haben die Götter den Schweiß gesetzt.“

Gemeindepolitik

Untergrombach, 2. Febr. Die Sitzung des Bürgerausschusses am letzten Montag brachte wieder richtige Ueberraschungen. Die an sich beachtenswerten Vorlagen wurden aber sehr geteilt aufgenommen. Der vom Zentrum gestellte Antrag über Aufnahme einer Anleihe von 50 000 Mk. löste eine besonders scharfe Debatte aus, in der die Sozialdemokraten versuchten, den Antrag als Agitation zu bezeichnen. Die Sprecher des Zentrums und die der Bürgerpartei wiesen diese Vorwürfe energisch zurück und bemerkten mit Recht, daß die Ablehnung eines solchen Antrages nur engstirnige Agitation sein kann. Das vor kurzem zur Aufnahme genehmigte Darlehen von 100 000 Mk. sollte zur Behebung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit dienen, worunter Zuschüsse an Baulustige und Ausführung von Notstandsarbeiten zu verstehen war. Der Zentrums-Antrag verlangt nun, daß diese 100 000 Mk. ausschließlich dem Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen seien, wodurch der Wohnungsnot entscheidend abgeholfen wird. Für die Notstandsarbeiten soll eine besondere Anleihe von 50 000 Mk. aufgenommen werden. Nur Taktik der Sozialdemokraten kann darin eine Agitation erblicken. Die Mehrheit des Ausschusses war sich darüber klar, daß durch den Antrag des Zentrums dem Untergrombacher Umlagezahler ein großer Dienst erwiesen wurde, und stimmte für den Antrag. Die beiden übrigen Punkte der Vorlage „Errichtung einer 2. Ratschreiberstelle“ und „Ankauf eines Grundstücks am Friedhof zur späteren Errichtung einer Leichenhalle“ wurden mit geringer Mehrheit abgelehnt. Es muß noch bemerkt werden, daß die Verhandlungen durch gehässige persönliche Auseinandersetzungen nicht gefördert werden und dadurch die Sachlichkeit leiden muß. Dann ist es sicherlich unnötig, daß der neu hinzugekommene sozialdemokratische Gemeinderat seine Jugend durch unangebrachte Schärfe besonders hervorhebt, die ohnehin durch dessen langatmige, geistlose Reden zum Ausdruck kommt.

Bei **Grippe, Influenza**
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Laut notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter von namhaften Prof. u. aus ersten Kliniken u. Krankenanstalten. Überraschende Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40
12,5 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

Ueber die Entstehung der Eiszeiten

Vor einiger Zeit brachte der Bad. Beob. eine Hypothese über die Entstehungsursachen der Eiszeiten, wonach die Zu- und Abnahme des Sauerstoffs in der Luft genüge, um den Temperaturwechsel auf der ganzen Erde zu erklären.

Im Januarheft der „Stadt Gottes“ stellt nun Dr. L. Averdam eine neue Hypothese auf. Nach seiner Meinung liegt die Ursache der Eiszeiten in der Atmosphäre unserer Erde. Physisch erwiesen und bekannt ist es, daß unsere dauernde Erdwärme hauptsächlich von der Einstrahlung der Sonne und von der Ausstrahlung bedingt ist. Die dicke Luftschicht, die Atmosphäre, die unsern Erdball umgibt, ist wie ein Federbett, das die Wärme zurückhält. Wo dieses Federbett recht dünn ist, da verliert sich die Wärme sehr schnell, ja, wo nur die Wolken (Wasserdämpfe) fehlen, ist die Ausstrahlung so groß, daß, wenn die Sonne mitten im Sommer den ganzen Tag Wärme eingestrahlt hat, über Nacht doch die Abkühlung bis unter Null sinkt. Deshalb liegt auf den hohen Bergen immerwährender Schnee, und selbst in der Sahara mit der Gluthitze wird es nachts so kalt, daß Eis auf dem Wasser entsteht.

Die Atmosphäre entwickelt sich immer von neuem aus der im Innern noch heißen Erde und auf der Erde. Jedes Feuer, jeder Teetopf, jede Lokomotive, besonders jeder Vulkanausbruch vermehrt die Atmosphäre. Im Anfang, als unser Erdkörper noch mehr Eigenwärme besaß, war die Ausdünstung auch eine größere, die Luftschicht (Atmosphäre) also auch eine dickere und an Wassergehalt reichere. Die Folge davon war eine geringere Ausstrahlung, also ein wärmeres Klima mit warmfeuchter Luft, eine Treibhauswärme.

Durch die Umdrehung der Erde entsteht aber fortwährend eine gewaltige Transfugalkraft. Wird die Luftschicht nun zu groß, so wird die Transfugalkraft größer als die Kohäsion der Atmosphäre, und eines Tages wird sich eine ganze Schicht in den oberen Regionen der Atmosphäre abschnüren und von der Transfugalkraft in den leeren Weltenraum geschleudert. Durch diesen Verlust der Atmosphäre ist sozusagen das Oberbett von der Erde abgenommen, und es wird auf der Erde eine ganze Kälteperiode geben, eine Eiszeit.

Mit der Zeit wird sich die Erde aber wieder erholen. Es bildet sich allmählich wieder eine dickere und dichtere Luftschicht. Die Anziehungskraft der Erde hält sie fest, und es wird wieder wärmer auf Erden. Das Eis schmilzt, die erste Eiszeit geht vorüber, bis nach langer, langer Zeit die Atmosphäre wieder so bauschig geworden ist, daß die Erde sie nicht mehr halten kann, und wieder fliegt nach der Kant-Laplaceschen Theorie ein Ballen Atmosphäre in den kalten Weltenraum. Das bedeutet für die Erde dann wieder eine Eiszeit, die zweite Periode.

An diesem Abschnüren und Fortschleudern braucht aber nicht allein die Transfugalkraft schuld zu sein. Vielleicht hat auch ein gewaltiger Vulkanausbruch in der Urzeit das Gleichgewicht in der Atmosphäre so gestört, daß sein Ausbruch die erste Veranlassung war, daß ein großes Volumen Atmosphäre wie eine Flutwelle nach oben gerissen und dann von der Anziehung des Mondes zugleich mit der Transfugalkraft der Erde aus dem Kohäsionsniveau herausgehoben wurde und nicht wieder zu dem Luftmeere zurücksank, sondern in den kalten Weltenraum hinausgeschleudert blieb.

Auch ein größerer Komet oder ein größeres Meteor kann in das Luftmeer hineingeraten sein und durch seinen Anprall und durch die eigene Anziehungskraft einen Teil der Atmosphäre von der Erde losgerissen und mit sich in den Weltenraum hinausgeführt haben.

Bekanntlich hat sodann der Mond durch seine Anziehungskraft ständig noch eine solche Gewalt über die nahe Erde, daß er die flüssigen Wassermassen viele Meter zu sich heraufzieht, die dann, wenn der Mond vorübergegangen ist, wieder auf ihr altes Niveau zurücksinken: Flut und Ebbe. Wieviel größer wird der Einfluß des Mondes auf die gasflüchtigen Massen der Atmosphäre sein, die ihm viel näher liegen? Wird es ihm da nicht bei besonderen Sturmfluten des Aethers hie und da mal gelingen, nicht bloß eine Flutwelle des Luftmeeres hoch zu sich heraufzuziehen, sondern sie vollständig von der Erde loszureißen? Wird aber die Erde eines größeren Teiles ihrer schützenden Lufthülle beraubt, so wird es kälter, im Norden und Süden tritt eine Vergletscherung ein, es entsteht eine Eiszeit.

Ist diese Theorie von dem periodischen Wachsen und Abschleudern von Teilen der Atmosphäre richtig, so wäre damit nicht bloß eine Erklärung für die Eiszeit und ihre Perioden gefunden, sondern der Schlüssel für das bisher unerklärliche Rätsel, wie in den jetzt von ewigem Eis erstarrten Gegenden um den Nordpol, z. B. Grönland, Spitzbergen, Sibirien, früher ein warmes, ja fast tropisches Klima geherrscht haben kann.

Die eigene Wärme der Erde war damals noch viel größer, die Einstrahlung der Sonne viel intensiver, die Ausstrahlung viel geringer, weil die Atmosphäre eine viel dickere, wasserreichere und größere gewesen ist. Die Luftströmungen in der Atmosphäre glichen Sommer und Winter viel mehr aus als jetzt, auch trafen selbst Mittwinter die Sonnenstrahlen noch die oberen Schichten der damals viel höher reichenden Atmosphäre. Das alles konnte auch an den Polen ein feuchtwarmes Steinkohlenklima ergeben.

Selbst die Sintflut könnte bei dieser Hypothese ihre Erklärung finden. War die Erde damals mit einer feuchten, viel größeren Atmosphäre umgeben (bei hohem Luftdruck kann die Luft unglaubliche Mengen von Wasserdampf aufsaugen und tragen), so brauchte nur eine plötzliche Abkühlung einzutreten, und die Schleusen des Himmels wurden geöffnet. Die Abkühlung gibt Kondensation, die Kondensation bei einer solchen Atmosphäre tagelangen, ja wochenlangen Wolkenbruch. Nehmen wir noch die Hypothese von Kant hinzu, daß ein Eisring, der wie beim Saturn die Erde umgab, plötzlich auf die Erde herabgestürzt sei, dann haben wir die plötzliche Abkühlung, die Kondensation, die Regenmassen der Sintflut — und dann das Entweichen der erleichterten, oberen Luftschichten. S.

Badisches Landestheater. Nach vierzehnjähriger Pause gelangt Johann Nestroys Posse mit Gesang „Einen Jux will er sich machen“ am Samstag, den 5. Februar, von Felix Baumbach neu zur Aufführung. Die Hauptrollen werden von den Damen Clement, Frauendorfer, Genter, Moest, Rademacher und den Herren Herz, Hofbauer, Kloeble, Leitgeb, Müller, Prüter und Max Schneider dargestellt. Generalmusikdirektor Jos. Krips hat die musikalische Leitung.

Aufführung von Liszts Krönungsmesse in Bruchsal. Der Kirchenchor St. Bonifaz Karlsruhe wird gemeinsam mit dem Orchester des Landestheaters am Sonntag, den 13. Februar, nachmittags halb 3 Uhr, im „Bürgerhof“ zu Bruchsal eines der eigenartigsten und gewaltigsten Werke der neueren Kirchenmusik, Liszts „Krönungsmesse“ zur Aufführung bringen. Namhafte Solisten (Opernsängerin Mathilde Busch, Konzertsänger Hermann Nikolaus und Karl Müller) werden mitwirken. Dem Chorpart, der die höchsten Anforderungen stellt, ist der von Chordirektor Gustav Schneider geleitete, 110 Sänger umfassende Kirchenchor St. Bonifaz glänzend gewachsen.

Ausschmückung des Rathaussaales in Friedrichshafen. Am Samstag abend fand die feierliche Uebergabe des Gemäldes statt, das der in Berlin lebende Kunstmaler P. A. Buchhorn zu Hofen für den kleinen Rathaussaal geschaffen hat. Das Wandgemälde stellt die Szene aus der Wendelgardsage dar, die die Heimkehr des Grafen Ulrich V. von Buchhorn aus ungarischer Gefangenschaft zum Gegenstand hat, und seine Begegnung mit Wendelgard, der um ihn trauernden Gemahlin. Stadtschultheiß Schnitzler dankte dem Künstler für die Schenkung des Prachtgemäldes. Als äußeres Zeichen der Freude und Dankbarkeit wurde dem Künstler eine im mittelalterlichen Stil abgefaßte Urkunde überreicht. Die Urkunde ist ein Meisterwerk von Kunstmaler und Konservator Metzger in Ueberlingen.

„Die gelbe Flagge“ von Lehar wurde im Mailänder Politeama mit großem Erfolg aufgenommen, wie die Blätter melden, sowohl das Libretto wie die Musik.

„Katholisches" aus „nationalen" Kreisen

Im bekannten Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br., ist ein Buch erschienen unter dem Titel: „Vom Leben getötet". Bekenntnisse eines Kindes. Herausgegeben von M. J. Breme. Es ist nunmehr ein Streit darüber entstanden, ob das Kind selbst oder ob die Mutter das Tagebuch verfaßt hat. Wir wollen der Untersuchung nicht vorgreifen, sondern heute den geschätzten Literaten Pater Friedrich Muckermann S. J. sprechen lassen, der in der „Germania" Nr. 47 folgenden Artikel veröffentlicht:

Bekanntlich hat sich ein lebhafter Streit um das Buch „Vom Leben getötet" erhoben. Zwar ist der literarische Wert, die Wahrheit der Tatsachen, die sozialethische und die pädagogische Bedeutung des Tagebuches nicht ernstlich bestritten worden, aber — vielleicht handelt es sich dabei nur um ein begreifliches taktisches Manöver — der Streit wurde auf das Gebiet der Echtheit hinübergespielt, und man zerbricht sich den Kopf darüber, ob nun die Mutter oder das Kind Verfasserin ist. Nach dem, was bis heute — 28. Januar — vorliegt, kann man nur sagen, das das Geheimnis der Urheberschaft noch nicht geklärt worden ist. Persönlich habe ich nach geraumer Erforschung durchaus den Eindruck, daß die Aussagen der Frau Abt wie auch der Mutter, eingeschlossen die orthographische Schwierigkeit mit dem th in Tür und Tor usw., kurzum all das Vorgebrachte, nicht stark genug ist, gegen das beredte Schweigen der Handschrift selber. Aber es mag wohl sein, daß sich diese mysteriöse Angelegenheit noch einmal ganz anders löst, als wir heute annehmen, die wir ja den Tatsachenkomplex aus der Ferne nur unzulänglich kennen . . . Aber, so wird jemand fragen, was hat denn diese Sache mit der Ueberschrift unseres Artikels zu tun? — Etwas, was ein schlichtes, deutsches Gemüt freilich nicht ahnen kann.

Die „Bremer Zeitung" — stark antimarxistisch — bringt in ihrer Nummer 18 vom 22. Januar einen längeren Artikel, der offenbar Licht über die dunkle Affäre verbreiten soll. Es heißt dort: „Das Buch ist im Herderschen Verlag erschienen, jener Verlagsbuchhandlung, in der die gesamte jesuitische Literatur deutscher Sprache das Licht der Welt erblickt." Da haben wir's. Zur dunklen Affäre gehören natürlich die Dunkelmänner. Schon erscheint der Jesuit im Hintergrunde! Genau wie in den besten Zeiten der Maigesetze. Daß der Satz eine objektive Unwahrheit enthält, sei eben angemerkt. Weiter, und nun fallen Keulenhiebe auf den weltberühmten Herderschen Verlag: „Und Hand aufs Herz! Hätte der sonst so prüde, stockkonservative und fromme Verlag das Buch auch dann verlegt, wenn die Geschichte statt im protestantischen Bremen, in einer katholischen Stadt, sei es in Neuburg selbst oder Freiburg oder Köln passiert wäre? Er hätte es (übrigens schon aus geschäftlichen Gründen) nicht gewagt und hätte auch keinen Grund gehabt, es zu wagen. Was war denn der Grund zur Veröffentlichung dieses Bremer Skandalums?" Machen wir eine kleine Pause. Eine kleine Weltfirma gegen deutsche Grobheiten verteidigen zu müssen, wäre peinlich, und wir freuen uns, dem vor unsern Lesern enthoben zu sein, indem wir doch die Gelegenheit benutzen, auf das hochmoderne Staatslexikon der Görresgesellschaft, auf die neuen Bände der Geschichte der Päpste von Freiherrn Ludwig von Pastor, um nur diese zu nennen, hinzuweisen. Auch die „Stimmen der Zeit" seien noch besonders empfohlen ... Vielleicht läßt sich die „Bremer Zeitung" einmal einen Katalog aus Freiburg kommen . . . Ueber die Möglichkeit, was wohl geschehen wäre, wenn die Sache in einer katholischen Stadt sich ereignet hätte, wollen wir uns nicht weiter unterhalten, ist doch von der „Bremer Zeitung" der Umstand ganz übersehen worden, daß in den großen und kleinen katholischen Städten des Westens die Polizei bis auf den heutigen Tag fast ausschließlich protestantisch ist — was zweifellos unter dem Segen der neuen Koalition anders werden dürfte. Und nun weiter im Text: „Licht in diese dunkle Frage wirft die Mitarbeit des Jesuitenpaters Muckermann an diesem Buche, der in Bremen als eine Art Episcopus in partibus infidelium wirkt. Ich traue meinen Augen nicht, wie ich das lese. Von dem Buch habe ich keine Ahnung gehabt, bis es an mich gelangte, wie alle andern auch. Es wurde besprochen im „Gral", ohne daß ich wußte, die Sache spiele in Bremen. Wie kann man nur die Unwahrheit verbreiten, ich wäre da in irgendeiner Form Mitarbeiter gewesen! Gewiß, ich habe in Bremen ein paar literarische Vorträge gehalten, die gemeinsam von einem katholischen und protestantischen Buchhändler veranstaltet wurden. Die so vornehm zurückhaltenden Bremer haben sich, wie das bei Menschen alter Kultur selbstverständlich ist, teilnehmend, prüfend und dann sogar sehr herzlich dazu gestellt. Ist es Gegenreformation, wenn ein Katholik über Goethe oder über Franz Werfel spricht? Was sich die Herren wohl unter einem Episcopus in partibus infidelium vorstellen mögen! Nur friedlich: ein paar literarische Vorträge gelten nicht als Qualifikation dafür, und es wird doch wohl noch so viele Gläubige in Bremen geben, daß der gefürchtete Bischof der Zukunft nicht einer für Ungläubige zu sein brauchte. Oder wie?

Folgen noch ein paar Sätze verschiedener „Einsender". Der eine schreibt: „Es geht aufs ganze . ." der andere: „Wir Nationalen haben Millionen von Freunden im katholischen Lager, aber wir sind Gegner römischer Herrschsucht. Jeder Katholik, der Volk und Vaterland liebt und vor allem bei aller Hingabe an seinen Glauben die hohe für uns Deutsche geradezu bezeichnende Eigenschaft der Duldsamkeit, des echten Freisinns hat, ist uns lieb! Also jeder Katholik, der jeden in seiner Art dienen läßt . . ." Nur nicht einer, der literarische Vorträge hält, auch wenn der Name Katholische Kirche nicht einmal darin vorkommt und wenn die führende Presse einmütig die Toleranz dieser Vorträge anerkennt . . . o vorbildlich „duldsamer, echter deutscher Freisinn!" Auch diesem Einsender erscheinen drohend die schrecklichen Gespenster der neuen Gegenreformation: „Mehr als je seit den Tagen der Gegenreformation sehen wir solche Kräfte am Werke. Um ihnen Raum zu geben, mußte das protestantische Kaisertum fallen. Die fanatisierbare Masse soll andern, nämlich Römlingen zur Macht verhelfen. . . . Und hier in Bremen? Einst saß hier ein Erzbischof. Ist dieser Gedanke zu kühn, das alte Erzbistum zu erneuern? Und unser Dom? Das sind Dinge, die in der Luft liegen. Man muß sie fühlen. Man muß die fieberhafte Art der Arbeit fühlen. Teils ist sie geschickt, teils ungeschickt. Die Leitung ist glänzend, die menschlichen Werkzeuge sind oft weniger geschickt. Wenn Pater Muckermann hier Reden hält, ist das geschickt. Ungeschickt war dieser Streich „Vom Leben getötet". Allenthalben aber merkt man die Arbeit. Wer Augen hat zu sehen, sieht es. Das ist alles kein Scherz. So sieht es in diesen nationalen Köpfen wirklich aus. Sie jagen wirklich wie Saulus nach Damaskus. Man sollte denken, diese Zeitung kläre den Einsender auf, er möge sich beruhigen. So weit sei es doch noch nicht. Roland der Riese stehe einstweilen noch am Rathaus zu Bremen. Aber der Verfasser des Artikels fährt ganz im Gegenteil fort: „Wir sind gewarnt. Wir wollen nicht mehr und nicht weniger als die Erhaltung des konfessionellen Friedens in Bremen. Unsere katholischen und evangelischen Mitbürger lebten bisher einträchtig zusammen. Wir wollen es auch in Zukunft so haben. Deshalb müssen wir es uns verbitten, daß ein katholischer Verlag mit erfundenen Geschichten in Bremen Unfug stiftet. Ob die katholische Kirche auf den einen Erfolg, den Uebertritt der Frau Machan stolz ist, wissen wir nicht, möchten aber Herrn Muckermann raten, nach dieser wenig rühmlichen „Enthüllung", die eine Enthüllung seiner selbst ist, mit seinen Propagandavorträgen Schluß zu machen." Nun der nächste Vortrag wird in der übernächsten Woche stattfinden. Ich habe halt doch die Erfahrung gemacht, daß es in Bremen auch Menschen gibt, die anders über diese Dinge denken und die nicht Gäste, die man freundlich begrüßt, hinterher zwingen, in aller Form an gerichtliche Beleidigungsklage zu denken. Also meine Meinung von dem gastfreien Bremen, der alten Hansastadt ist zu hoch, als daß ich in Versuchung käme, diese nationale Grobheit ernst zu nehmen. Es fehlt nur noch, daß die Herren das nächste Mal, also nächste Woche, mit Gummiknüppel erscheinen, so wie die polnischen Aufständischen in Oberschlesien, die hordenweise die Säle umlagerten, wenn man im Dienst des deutschen Volkstums dort Vorträge hielt. Auch der Schlußsatz finde hier noch Raum, da er in interessantester Weise unsere Lage beleuchtet: „Man überlasse doch das Hetzen den Sozialdemokraten, die es zum Leben brauchen. Ihre Wühlmausarbeit wäre auch nie so verderblich geworden, wenn ihnen nicht immer das Zentrum Beihilfe geleistet hätte. Ob das jetzt, nachdem Hindenburg die Marxschen Winkelzüge durchkreuzt und ihn auf den richtigen Weg gezwungen hat, anders wird, müssen wir erst abwarten."

Amtlicher Teil

im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Ernannt: Zu Obersteuerinspektoren die Steuerinspektoren Armbruster in Kenzingen, Koch in Mannheim (F.A.-Stadt) und Karl Hemberger in Mannheim (F.A. Neckarstadt); dieser unter Versetzung zum F.A. Mannheim-Stadt (1. 1.); zum Obersteuersekretär der Steuersekretär Otto in Bruchsal (1. 12. 26); zu Steuersekretären die Steuerassistenten Biehlmann in Lörrach, Kritter in Wiesloch, Littke in Meßkirch, Rebel in Säckingen und Walzinger in Waldkirch (1. 1.); zum Zollinspektor der Oberzollsekretär Herold in Singen (1. 1.); zu Oberzollsekretären die Zollsekretäre Lüder in Hornberg, Stich in Sinsheim, Kiefer in Basel, Kimmig in Konstanz, Ziegenberg in Lörrach, Jädicke in Wertheim, Greiß in Neuenburg (1. 12. 26); zum Zollsekretär der Zollassistent Untereiner in Bruchsal (1. 12. 26); zu Zollassistenten die Zollbetriebsassistenten Barth in Wollmatingen, Lauer in Tengen, Ludwig in Kehl, Lerch in Konstanz, Härdter in Konstanz, Steiger in Kehl, Burger in Neuburgweier, Zimmermann und Imhof in Weil-Leopoldshöhe, Lurk in Neuhaus, Zimmermann in Schlatt a. R., Braun in Immenstaad, Rizzi in Konstanz, Stricker in Iffezheim, Hauser in Neuenburg, Geiger in Rastatt (1. 1.); zum Zollbetriebsassistenten der Zollbetriebsassistent a. Pr. Preuß in Singen (1. 1.); zum Zolloberwachtmeister die Zollwachtmeister Kaßner, Schmolke und Eceterski in Mannheim, Kabierschke in Kehl (1. 1.), Stark in Kehl (1. 12. 26).

Versetzt: Regierungsbaurat Banzhaf vom Reichsbauamt Konstanz zum L.F.A. Präs. Stelle (1. 1.); die Steuerinspektoren Wilhelm Hemberger von Mannheim (F.A.-Stadt) an das F.A. Mannheim-Neckarstadt (17. 1.) und Link von Tauberbischofsheim nach Kenzingen (10. 1.); der Steuerassistent Rendler von Karlsruhe (L.F.A. Präs. Stelle) nach Emmendingen (8. 1.);

Zollinspektor Kuehn von Radolfzell nach Breslau (30. 12. 2); Oberzollsekretär Wehrle von Baden nach Karlsruhe (8. 1.); Zollassistent Kaufmann von Ueberlingen nach Konstanz (15. 12. 26), Renz von Radolfzell nach Erzingen (14. 12. 26), Burkert von Kehl nach Ueberlingen (16. 12. 26); Zollbetriebsassistent Beyle von Mannheim nach Wyhl (1. 12. 26), Keller von Konstanz nach Wangen (15. 12. 26).

In den Ruhestand versetzt: Obersteuersekretär Bopp L.F.A., O.F.K. (1. 5. 27); Steuersekretär Haberkorn in Karlsruhe (F.A.-Stadt) (1. 5. 27); Oberzollsekretär Himmelsbach in Lahr (1. 2. 27); Zollsekretär Jakob in Konstanz; Zollassistent Rausch in Bruchsal, Jörger in Konstanz (1. 3. 27).

Entlassen: Zollsekretär Hannemann in Konstanz (4. 12. 26).

Gestorben: Steuerassistent Weinig in Oberkirch (6. 12. 26); Zollamtmann Gattung in Mannheim (27. 12. 26).

Badische Landeswetterwarte.

Ausgegeben am Donnerstag.

Allgemeiner Witterungsbericht. Nach einem wechselnden wolkigen Tage erfolgte in den späten Abendstunden der Vorüberzug des Fallwirbels, in Verbindung mit ziemlich ergiebigen Niederschlägen bei auffrischenden Winden. Anschließend hieran erfolgte Aufheiterung und rascher Druckanstieg, der noch anhält. Die Temperaturen sind über Nacht stark zurückgegangen und liegen infolge Strahlungsfrost auch in der Ebene in den heutigen Morgenstunden vielfach unter Null. Der Tiefdruckausläufer befindet sich heute über den Ostseeländern und ist fast ganz ausgefüllt. Bei Island liegt das erste Glied einer neuen Zyklonenfamilie, das seine Warmluftmassen bereits über fast ganz England bis weit zum Nordmeer hinauf ausgebreitet hat. Ueber dem Festland liegt hoher Druck bei einzelnen Aufheiterungsgebieten. Daher ist auch bei uns für einige Zeit mit zeitweilig heiterer und meist trockener Witterung bei schwacher südöstlicher Luftbewegung und leichten örtlichen Strahlungsfrösten auch in der Ebene zu rechnen.

Wetteraussichten für Freitag, den 4. Februar. Zeitweilig heiter, schwache Luftbewegung, leichte Strahlungsfröste auch in der Ebene.

Rheinwasserstand vom 3. Februar, morgens 6 Uhr: Waldshut 188, gest. 1; Schusterinsel 60, gef. 2; Kehl 182; Maxau 362, gest. 1; Mannheim 246, gest. 10 Zentimeter.

Der Kulturfilm

Von Alfred Protel

Trotz der Ueberproduktion des Zeitfilms, trotz der Souveränität seiner technischen Errungenschaft, trotz seiner Popularität, wir besitzen heute auf der Leinwand immer noch zu wenig Feinkultur! Eine halbe Filmsaison liegt hinter uns, was hat sie an positiven Werten gebracht? Wenig, äußerst wenig. Ganz abgesehen davon, daß der eigentliche Kunstfilm zur Seltenheit gehört, er hat doch längst seine Kompetenz erwiesen und müßte in den größeren Lichtspielhäusern gepflegt werden. Kunstfilm? — Jeder Film ist mehr oder weniger ein Kunstfilm. Aber es kommt hier nicht auf seine Objektivität an, die durch eine gute Photographie im rein Plastischen künstlerisch ausgewertet erscheint oder durch geschickte Regiekniffe ins optische Kunstbereich drängt. Unter Kunstfilm sind die Märchenfilme, die Karikatur- und Scherenschnitt-Filme, wie sie die Ufa in vorbildlicher Weise zur Schau stellt, verstanden.

Kulturfilme brauchen nicht immer künstlerisch vollendet zu sein — sie sollten es wohl, sind es aber gewöhnlich nicht —, sie müssen den Zuschauer erheben, ihn einer gesichteteren Situation zuführen, seinen Geschmack, seinen Gesichtshorizont verfeinern und erweitern. Der „Drehling" als solcher sucht seinen stärksten Angelpunkt immer noch im Kriminalroman. Zwar sind Hintertreppenerlebnisse heute bis auf ein Mindestmaß für die Leinwand reduziert und die „Trickfilme" lose Zugangsware. Das besagt aber immer noch nicht, daß dem Kulturfilm seine Eigenexistenz eingeräumt ist. Ein guter Kriminalfilm (z. B. „Sein großer Fall") kann zugleich auch kulturellen Nutzen haben. Er kann durch die Eigenart der Handlung, wie durch seine psychologische Funktion als Kulturobjekt gewertet werden. Wesentlich aber erscheint uns diejenige Kategorie, die das kriminalistische Element vollends abstrahiert und mehr auf ihr eigentliches Wesen Bezug nimmt. „Kultur"-Film: Wie es um Land und Völker steht, wie uns Welten nahegebracht werden können, in die der Durchschnittsmensch so leicht nicht eindringen kann. Auch geschichtliche Ereignisse können in seinem Brennspiegel festgehalten werden. Als einzigartiges Beispiel sei hier der Ufa-Film „Ben Hur" angeführt, der nicht nur weltgewaltig, sondern auch zugleich künstlerisch vollendet die Erde durchflimmert. Das ist der Kulturfilm, den uns die Filmtechnik der Gegenwart in seiner ganzen Einmaligkeit hat erstehen lassen. Sowohl die Landschaftsaufnahmen, wie die dramatischen Szenen und der biblische Teil sind von einer Konzentriertheit des Ausdrucks, wie man ihn optisch selten wieder findet. Dazu kommt noch die farbige Reproduktion, die dem ganzen Bild eine innere Wärme und objektive Leuchtkraft verleiht. Vielleicht ist die Prätention der Musik nicht werbekräftig genug, um diesem Lapidarfilm seine ganze Ausdehnungsfähigkeit zu belassen. Es könnte sehr wohl hier eine Originalmusik noch die kulturhistorische Sinnfälligkeit bis in Einzelheiten hinein lösen. Trotzdem hat gerade „Ben Hur" als Kulturfilm epochalen Charakter angenommen und ist hoffentlich zielweisend für die allerjüngste Drehproduktion geworden! —

Nicht so der „Faust-Film", der zwar als technisches Experiment erstaunliche Neuerungen vom rein literarischen und kulturhistorischen Standpunkt aus keineswegs die rechte Zweckerfüllung bringt. Es ist dabei zu viel geklügelt worden. Die theoretische Struktur verdrängt zu sehr die psychischen Ideale, nicht für jedes epochale Literaturwerk ist der Film keimfähige Resonanz. Das sieht man hier. Tragisch genug, dies für die größte deutsche Volkssage konstatieren zu müssen. Es hätte ein gewaltiger Kulturfilm werden können. Aber gerade an der Monumentalität des dichterischen Stoffes ist dieser extreme Versuch gescheitert. —

Ein anderer Fall: der Expeditionsfilm, der als kulturfördernd betrachtet werden kann und bisher noch viel zu wenig in der Oeffentlichkeit zirkuliert. Ein typisches Beispiel, wenn man von der weniger gelungenen Photographie absieht. „Die Segelfahrt ins Wunderland". Hier werden ungeahnte Naturschönheiten fremder Weltteile erschlossen, gewinnt das Auge des Zuschauers eine Vorstellung von Bedeutung fremder Kulturstädte. Oder die Landschaftsfilme, die in mustergültiger Weise von der Ufa-Gesellschaft meist vor dem eigentlichen Filmdrama gezeigt werden. Das sind Kulturobjekte, die gar nicht genug hervorgehoben und auf die Leinwand projiziert werden können. — Dann aber jenes „Drehgenre", das Volkscharaktere und Nationaleigentümlichkeiten veranschaulicht. „Der Kurier des Zaren", in dieser Hinsicht vielleicht das Originellste, was in der letzten Zeit auf dem Filmmarkt erschienen ist. —

Das ist erschreckend wenig gegenüber dem Gros der Konventionsproduktionen, die wochenlang die Lichtspieltheater mit Belanglosigkeiten füllen. Ueber „Ben Hur", den Kunst- und Kulturfilm, scheint immerhin ein möglicher Weg: die Realisierung des wahrhaft Kulturbedingten und künstlerisch Wertbeständigen.

Der Hördelstein

Von Dr. Theodor Humperi

Wo die Murg unterhalb Hörden sich scharf nach Nordwesten wendet und ihr überschäumendes Tempo merklich nachläßt, spiegelt sich in ihrem breiten Bett die blutrote Steinwand des Hördelsteins, jäh angeschnitten, frisch vernarbt, ein stiller Kulturbeschädigter der Natur. Wenn sich beim sinkenden Tag die Sonne feurig bricht in seinen glitzernden Kristallinen, saugt die Murg das wunderbar schöne Bild gierig auf und die Menschlein, die drüben vom Lieblingsfelsen oder vom Selberg oder vom Amalienberg das Schauspiel sehen, freuen sich über solch inniges Abschiednehmen.

Geologisch betrachtet, zählt der Hördelstein zum oberen Rotliegenden. Er besteht aus rotem, tonigen Granitgrus mit Geröllen kristallinischer Gesteine. Von Jägerschmid, dem vorzüglichen Kenner des Murgtals vor 130 Jahren, wurden die Gesteine geradezu für Granit gehalten. Sie entsprechen aber nach Eck (Geognostische Beschreibung der Gegend von Baden-Baden, Rotenfels, Gernsbach und Herrenalb 1892) den unteren und mittleren Konglomeraten des westlicher gelegenen Gebietes.

Früher fiel der Felsenrücken des Hördelsteins jäh in die Murg; auf steilem, schmalem Weg mußten Wanderer und Fuhrwerk ihn überwinden. Auf dem Kamm stand ein unscheinbares Bildstöckchen mit der Jahreszahl 1685, Wegweiser zu Gott und gutem Abstieg.

Davon geht die Sage, ein Müllersknecht aus dem benachbarten Ottenau habe einst ein schwerbeladenes Fuhrwerk talaufwärts nach Gernsbach geführt. Als er nachts heimkehrte, kam der Wagen auf der schlechten Straße ins Rutschen und die Spanntiere samt dem Knecht drohten, in die Tiefe zu stürzen. In seiner Not gelobte der Knecht einen Bildstock errichten zu lassen, wenn er ohne Schaden davonkomme. Der Wagen blieb wunderbarerweise an dem vorspringenden Felsstein hängen. Der dankbare Müllersknecht aber ließ den Bildstock erstellen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Landstraße zwischen Ottenau und Hörden, ein Hindernis für Fußgänger wie Fuhrwerk, einer Korrektion unterzogen. Der vorspringende Hördelstein wurde abgesprengt und soviel breiter Raum geschaffen, daß man bequem mit Fuhrwerken vorbeifahren konnte. Zur Erinnerung an dieses für die Verkehrsverhältnisse des Murgtals hochbedeutsame Ereignis wurde an der Landstraße ein Denkmal errichtet in Form einer geborstenen Säule, welche die Inschrift trägt:

Ex rupe fracta haec via facta MDCCLXXXVI

Diesen Felsen sprengte man und legte einen Fahrweg an 1876.

Achtzig Jahre später wurde die Murgtalbahn gebaut, und wieder mußte der Hördelstein seinen Tribut geben. Er wurde in einer Tiefe von sechs Metern gesprengt. Die Säule merkte sich dieses Ereignis mit den Worten:

Aetate peracta haec ferrea tracta.

Doch später ging man wieder dran und baute eine Eisenbahn 1869.

So liegt des Riesen Kraft gebrochen da, in Schönheit blutend. Das Bildstöckchen aber steht trauernd jenseits des Felsens, und Inschrift und Heilandsbild sind verwaschen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Chronik

Eppingen, 3. Febr. (Der Gesangverein „Eintracht") hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab, wobei folgende Ehrungen erfolgten: die Herren Fritz Diefenbacher, Ludwig Zorn, Jakob Hinkel, ferner die Vorstände Fritz Schmidt und Karl Künzle wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, außerdem die Herren Fritz Schmidt, Karl Künzle und Hch. Dieffenbacher mit der silbernen Sängernadel ausgezeichnet. Die Vorstandschaft blieb in der Besetzung Fritz Schmidt 1. Vorsitzender, Karl Lang Schriftführer und Ernst Guggolz Kassier die alte. Der Verein zählt gegenwärtig 65 aktive, 120 passive und 50 Ehrenmitglieder.

Wiesloch, 3. Febr. (Billiges Fleisch.) Um der Konkurrenz eines riesigen Gemüse-Dörrfruchthändlers die Spitze zu bieten, der Fleisch und Wurst billiger als die Metzger verkaufte, haben gestern die hiesigen Metzgermeister einen Preisabschlag eintreten lassen, wonach das Schweinefleisch 1.10 RM., die Wurst 60 Pfg. das Pfund kostet. Heute macht nun der Händler bekannt, daß er das Pfund Schweinefleisch zu 1 RM. und die beste Wurst für 95 Pfg. das Pfund abgibt. Wenn zwei sich streiten freut sich der Dritte, in diesem Falle das kaufende Publikum.

Schwetzingen, 3. Febr. (Tragödie der Landstraße.) Am Mittwoch ist ein 37 Jahre alter Mann aus der Gegend von Hof (Bayern), der sich schon seit längerer Zeit auf Wanderschaft befindet, infolge Erschöpfung zusammengebrochen. Er wurde nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht.

Rohrbach bei Heidelberg, 3. Febr. (Diebische Elster.) In der Nacht zum 2. Februar ist der 16jährige Sohn der Lagerhalterin des Konsumvereins Mannheim, Verkaufsstelle Rohrbach, in den Verkaufsladen eingedrungen und hat dort aus der Kasse einen Betrag von 531 Mark entwendet, mit dem er flüchtig ging. Er konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Oberndorf (Bezirk Adelsheim), 3. Febr. (Patronen in Kinderhänden.) In dem nahen Dairnbach spielten dieser Tage zwei Knaben mit Patronen. Ein 14jähriger Junge schlug mit einem Hammer auf eine Patrone, diese explodierte und riß ihm drei Finger der linken Hand weg, dem 6 Jahre alten Knaben wurde Knie und Oberarm verletzt. Eine Mahnung, Zündhölzer, Pulver, Waffen u. dgl. vor Kindern zu verwahren.

Rastatt, 3. Febr. (Schwerer Sturz.) Mittwoch nachmittag waren zwei Monteure auf dem Ludwig-Wilhelmplatz mit dem Abmontieren einer alten, außer Betrieb gesetzten Starkstromleitung beschäftigt. Kaum hatte jeder der beiden Monteure einen Leitungsmast bestiegen, als auch schon ein solcher, der abgefault war, abgebrochen ist und durch den Sturz und die schwere Last der Drähte noch den anderen und in Verbindung damit auch noch einen dritten Mast mitumgerissen hat. Einer der beiden Monteure, Alfred Bauer, 19 Jahre alt, erlitt durch den Sturz einen komplizierten Oberarmbruch und einige Kopfverletzungen und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden. Sein Zustand ist zufriedenstellend. Der andere kam mit dem Schrecken davon. Ueber die Schuldfrage ist noch nichts bekannt.

Freiburg i. Br., 3. Febr. (Radio für Erwerbslose.) Eine Anzahl Händler von Radioapparaten in Freiburg hat eine Radioempfangsanlage mit Lautsprecher für den Warte- und Aufenthaltsraum der Erwerbslosen im Peterhof gestiftet, die am Dienstag in Betrieb genommen wurde.

Mühlbach, 3. Febr. (Todesfall.) Im hohen Alter von 82 Jahren ist hier Altbürgermeister Jakob Keller gestorben. Der Verstorbene stand sechs Jahre an der Spitze der Gemeinde und erfreute sich allseits großer Beliebtheit.

Villingen, 3. Febr. (Fahrplanbesprechung.) Gestern fand hier eine Besprechung für den Jahresfahrplan 1927/28 statt. Als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe war Oberreichsbahnrat Fingado erschienen. Dieser gab den zahlreich anwesenden Interessenten Aufschluß über den geplanten Sommerfahrplan. Die vorgebrachten Wünsche wurden eingehend behandelt. Der Fahrplan hält sich im Rahmen des vorjährigen. Neue Leistungen werden im großen und ganzen nicht übernommen. Wesentliche Verbesserungen sind im Fernverkehr mit Köln, Hamburg und Berlin zu verzeichnen. Die D-Züge 152 und 153 werden voraussichtlich beibehalten.

Immendingen, 3. Februar (Ausschußsitzung der Oberbadischen Verkehrsgemeinschaft) Vor einigen Tagen hielt hier die Oberbadische Verkehrsgemeinschaft, der sich nun auch Freiburg angeschlossen hat, eine gut besuchte Ausschußsitzung ab. Den größten Teil der Verhandlungen nahm die Besprechung der Fahrplanwünsche in Anspruch. Diese werden demnächst in den Beratungen mit den Vertretern der Reichsbahn nachdrücklich vertreten werden. Gegen eine erneut beabsichtigte Schädigung der Strecke der Schwarzwaldbahn soll energische Einsprache erhoben werden. Ueber die Paßprüfungs- und Zollabfertigungsverhältnisse auf der Strecke Konstanz—Basel wurde wiederum lebhafte Klage geführt. Dieser Punkt soll zum Gegenstand besonderer Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen gemacht werden. Bürgermeister Keil-Triberg hielt ein Referat über „Autostraßen und Autoverkehr". Die Gemeinschaft wird alles tun, um zu gegebener Zeit den Anschluß an die betreffenden Projekte nicht zu vergessen. Bei Punkt „Wochenend- und Sonntagsfahrkarten" wurde die Ausdehnung der Gültigkeit verlangt. Was das Verhältnis der Oberbadischen Verkehrsgemeinschaft zum Badischen Verkehrsverband anbelangt, so wurde abermals festgestellt, daß die Gemeinschaft sich lediglich als Unterorganisation des Verbandes betrachtet.

Todtnau, 3. Febr. (Brand.) Heute früh brach im Sägewerk der Firma Rudolf Kunzelmann Söhne, das zwischen Todtnau und Brandenberg gelegen ist, Feuer aus, dem das Dampf- und Turbinenhaus zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Todtnau und Brandenberg waren am Brandplatz erschienen und verhüteten ein Uebergreifen des Feuers auf die Sägehalle. Der Gebäudeschaden wird auf 18—20 000 Mk., der Material- und Fahrnisschaden auf das Doppelte geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Die Firma hofft, wenige Tage nach den Aufräumungsarbeiten den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Heiligenberg (bei Konstanz), 3. Februar. (Unterschlagung von Postgeldern.) Eine unüberlegte Tat beging der beim hiesigen Postamt beschäftigt gewesene 20jährige Hilfspostschaffner Franz Rimmele von der Steige. Er behielt in einigen Fällen Gelder zurück, die er auf seinen Bestellgängen auf Zahlkarten erhalten hatte. Er wurde deshalb wegen Amtsunterschlagung von etwa 500 Mark in das Amtsgefängnis Pfullendorf eingeliefert.

Konstanz, 3. Febr. (80. Geburtstag.) In sein 80. Lebensjahr tritt in geistiger und körperlicher Rüstigkeit Divisionsküster a. D. Simon Gnirß ein. Im Januar 1869 kam er zum Inf.-Regt. 114 und wurde am 1. Januar 1882 Divisionsküster. Seit 1907 lebt er im wohlverdienten Ruhestand. — (Eine schauerliche Bluttat) ereignete sich in St. Margarethen an der vorarlbergisch-schweizerischen Grenze, wo die Witwe Elisabeth Künzler und ihr Schwager Ulrich Künzler, beide in den 70er Jahren stehend, überfallen und mit Beilhieben auf den Vorder- und Hinterkopf bewußtlos geschlagen wurden. Als vermutlicher Täter wurde der Kellner Brandt aus Klagenfurt verhaftet, der sich gerade beim Hochzeitmachen befand. Er hatte nur vier Groschen, seine Braut auch nur einige Rappen in der Tasche.

Altenmittlau, 2. Febr. (Raubüberfall im Spessart.) In der vergangenen Woche wurde im sogen. Omersbacher Wald eine Botenfrau, die auf dem Heimwege war, von zwei vermummten Burschen überfallen und ausgeraubt. Nun ist es der Gendarmerie in Schöllgrippen gelungen, zwei der Tat Verdächtige in Neuses bei Somborn zu verhaften und ins Untersuchungsgefängnis in Aschaffenburg einzuliefern.

Kirchliche Nachrichten

Tauberbischofsheim, 2. Febr. (Geistl. Rat Dekan Epp †.) Ein schwerer Verlust ist der im Bad. Beobachter schon gemeldete unerwartet eingetretene Tod des hochw. Herrn Geistl. Rats Wilhelm Epp, unseres lieben langjährigen Stadtpfarrers. Nach 14tägiger Krankheit, einer heftigen Venenentzündung, die offenbar durch Embolie zur Katastrophe führte, ist er am Dienstag nachmittag, nachdem kurz zuvor noch sein Beichtvater bei ihm gewesen war, in die Ewigkeit hinübergegangen nach Empfang der hl. Oelung. Der Verstorbene war am 13. November 1869 in Krautheim geboren. In Offenburg absolvierte er 1890 das Gymnasium und studierte darauf Theologie in Freiburg. Nach seiner Priesterweihe am 4. Juli 1894 wurde er Vikar in Limbach, darauf in Karlsruhe in der St. Stefanspfarrei, wo er bis 1900 tätig war. Der damalige Dekan Benz soll ihn ob seines kindlich liebenswürdigen Wesens ganz besonders in sein Herz geschlossen haben. Im November 1900 wurde er Pfarrverweser in Tauberbischofsheim, seit Juni 1905 war er Pfarrer der Gemeinde, die er lieb gewann und die ihn lieb hatte. 1922 wurde er zum Dekan des Kapitels gewählt und im vorigen Jahre wurde er zum Erzbischöfl. Geistl. Rat ernannt. Seine Tätigkeit erstreckte sich auch auf die Presse; er war Aufsichtsratsvorsitzender der A.-G. Frankonia, in deren Verlag der „Tauber- und Frankenbote" erscheint. Auch gehörte er unter die Mitbegründer des Lagerhauses Tauberbischofsheim und der Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser. Bei dem Verstorbenen fiel jedermann alsbald das liebe Wesen auf, das er jedermann gegenüber an den Tag legte. Das war bei ihm eine durch ernstes Streben im Sinne seines Meisters veredelte Anlage, die ihm aller Herzen gewann. Dazu kam zarte Gewissenhaftigkeit in allen Pflichten seines Seelsorgeamtes, das er durchaus vom übernatürlichen Standpunkt aus betrachtete. Daß er darüber die leiblichen Sorgen seiner Pfarrkinder wohl im Auge behielt, beweist sein Interesse, das er für die Einrichtung von Lagerhäusern bewies. Sein Andenken ist überall, wo er wirkte, ein liebevolles. Das mag seine 78jährige Mutter und seine Schwester, die bei ihm waren, trösten über den herben Verlust. Er ruhe in Gottes Frieden!

Riedern, 2. Febr. (Pfarrer Albrecht Grieshaber †.) Ein Sturmtag erster Klasse, wie ihn nur der hohe Schwarzwald kennt, war der Beerdigungstag des verstorbenen Pfarrers Albrecht Grieshaber von Riedern, so recht dazu angetan, den über 20 Mitbrüdern, die trotz Sturm, Hagel und Schnee erschienen waren, vor Augen zu führen, was der verstorbene Pfarrer von Riedern in 16jähriger opfervoller Tätigkeit bei seinen fünf Filialen, oft ohne Hilfspriester, geleistet hat. Kein Wunder, daß vor zwei Jahren ein Schlaganfall seine Kraft gebrochen hat und er so schnell einer Blutvergiftung erlegen ist als ein Opfer seiner unermüdlichen Tätigkeit. Unter überaus zahlreicher Beteiligung der ganzen, weitverzweigten Pfarrgemeinde begann das kirchliche Offizium, worauf Herr Dekan Winterhalder in ruhiger, zu Herzen gehender Weise ein Lebens- und Charakterbild des seeleneifrigen, bescheidenen und frommen Priesters zeichnete. Herr Stadtpfarrer Uttenweiler von Bonndorf, ein früherer Vikar und Landsmann des Verstorbenen, hielt das Requiem unter Assistenz zweier anderer früherer Vikare, des Herrn Pfarrer Schmid von Salmendingen und des Herrn Pfarrverwesers Gißler von Schwaningen. Die Beerdigung selbst nahm Herr Dekan Winterhalder vor. Es ist unmöglich, alle die Ansprachen, die von den Vertretern der zur Pfarrei Riedern gehörigen Gemeinden, Schulen und Vereinen gehalten wurden, im einzelnen zu erwähnen. Wohltuend wirkte vor allem die von Herzen kommende Liebe und Verehrung der Pfarrangehörigen bei aller durch die Witterung gebotenen Kürze. Außer den Vertretern der Pfarrei sprachen noch Herr Pfarrer Schmid im Namen der früheren Vikare und Herr Stadtpfarrer Lamy von St. Blasien im Namen der Heimatgemeinde Furtwangen. Möge nun der verstorbene Pfarrer von Riedern die ewige Ruhe gefunden haben in reichlicher Vergeltung seines opfervollen, leider viel zu früh abgeschlossenen Priesterlebens.

Hochschulen

Die Wahl des Asta-Vorstandes

Heidelberg, 3. Febr. Als Asta-Vorstand wurden von der Studentenschaft gewählt: Zum ersten Vorsitzenden Stein (Großd. Studentenschaft) bei vier Enthaltungen; zum zweiten Vorsitzenden Bös (Freie Hochschulgruppe) gegen zwei Stimmen bei 10 Enthaltungen; zum ersten Schriftführer Lauinger (Görresring) einstimmig; zum zweiten Schriftführer Hermanns (Jungstudent. Gruppe) gegen zwei Stimmen bei zwei Enthaltungen; zum Vorstandsmitglied v. Selasinsky (Großd. Stud.) gegen fünf Stimmen bei fünf Enthaltungen.

Von der Universität

Heidelberg, 3. Febr. Dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. E. Pauli wurde für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Heidelberg die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor verliehen.

Personalien

Karlsruhe, 3. Febr. Entlassen wurden auf Ansuchen: der ordentliche Professor der klassischen Philologie an der Universität Freiburg, Dr. Ludwig Deubner; der ordentliche Prof. der Ingenieurwissenschaft an der Technischen Hochschule, Karl Höpfner; gestorben ist der ordentliche Honorarprofessor Dr. Ernst Grosse an der Universität Freiburg.

Schneemosaik vom Feldberg

Von Rudolf Proschky.

(Aus den Nachrichtenblättern des Badischen Verkehrsverbandes.)

In der Ebene regnet es. Es regnet hier meistens, wenn der Kalender programmäßig den Winter anzeigt. Darum wissen die Menschen im Tiefland auch nie, was sie von den Wetterpropheten halten sollen, die von den höheren Lagen günstige Schneemeldungen verbreiten. Man hat sich schon lange daran gewöhnt, sich hier gar nicht mehr auf die Herrlichkeiten des Winters innerlich einzustellen. Denn dazu gehört Schnee, den es in der Großstadt des Tales meistens nicht gibt.

Auch an diesem Tage regnet es. Warme Luftströmungen streichen darüber hin und ziehen mit der Feuchtigkeit das erste Ahnen des Vorfrühlingwerdens aus der Erde. Es ist der erste Angriff, den die Sonne auf die Kälte wagt. Die Menschen im Tale glauben nicht mehr an die Herrschaft des Winters. Wer sie fühlen will, muß in die Berge fahren.

Je weiter uns der Zug nach dem Süden des Badnerlandes bringt, desto mehr begegnen wir wirklich den verschneiten Spuren. Von den Hängen der ersten Ausläufer der nördlichen Schwarzwaldberge grüßen weite Schneefelder herüber. Man freut sich, daß sie weiß sind. In der Stadt gibt es nur schwarzen Schnee, der gewöhnlich anders genannt wird. Auf den Bahnhöfen wimmelt es von Menschen, in deren Armen die hölzernen Skilanzen emporragen. Ob sie trotz ihrer vorschriftmäßigen Sportausrüstung richtige Wintersportler sind, läßt sich auf den ersten Blick nicht ohne weiteres feststellen. Immerhin kann man sagen, daß der richtige Sportsmensch sich auch im Winter im Benehmen und Kleidung schlicht und einfach gibt. Sein Wesen ist ernster, markanter. Andere sind freilich dabei, die hübsche Kostüme nach der Mode tragen. „Dernier cri." Sie sehen aus, als seien sie von einem vornehmen Konfektionshaus als Reklamepuppen auf Reisen geschickt oder seien als ergötzliche Karikaturen aus den Blättern einer mondänen Zeitschrift herausgetreten, um jetzt auf die erstaunte Menschheit losgelassen zu werden. Wie aus dem Ei gepellt stehen sie da. Ihre Hosen — man verzeihe, der Ausdruck läßt sich gerade beim Wintersportkostüm nicht umgehen — haben den neuesten Schnitt. Auch bei den Damen. Schade, daß beim ersten Rutsch in den Schnee — auffallenderweise halten sich gerade solche Menschen mehr im Schnee als auf dem Schnee auf — auch die schönsten Bügelfalten ihre Fassung verlieren und zu Wasser werden. Eleganz taugt nun einmal nicht zum Schneeschuhtanz. Aber als Staffage zu dem bunten Bild macht es sich ganz gut und man ist versöhnlich gestimmt. Es dreht sich doch nur um den „Sport". So oder so.

In Freiburg, der alten Münsterstadt im Schwarzwald, verkrümeln sich die meisten Reisenden. Ein Bahnsteig nur wird bestürmt von dem die bekannte Höllentalbahn in die Einsamkeiten des Hochschwarzwaldes führt. Seltsame Romantik webt um diese Gebirgsbahn rätselhafte Geheimnisse. Der moderne Kulturmensch fühlt etwas wie Bewunderung vor dem harmonischen Zusammenwirken von Natur und Technik in dieser Gegend. Je höher der Zug sich auf dem Schienenstrang emporschraubt, desto größer wird die Majestät des Schwarzwaldwinters. Schnee-Einsamkeit.

Mit donnerndem Gepolter überquert der Zug die Ravennaschlucht in schwindelnder Höhe. Holzgerüste, Steinquadern und Baracken zeigen, daß auch hier wieder Menschenhände am Werke sind, mit Hilfe der Technik ein neues Stück der Natur zu bezwingen. Der neue Bau soll bedeutend verstärkt werden und die Möglichkeit erschließen, ohne Zahnradbetrieb die gewaltige Steigung dieser Strecke zu überwinden.

Vertraut und gastlich klingen die Namen der Wintersportplätze: Hinterzarten, Titisee, Neustadt, Lenzkirch, St. Blasien. Sie alle strecken dem großstadtmüden Kulturmenschen ihre Hände entgegen, laden zu behaglicher Rast und zum Genuß auf weiße Fläche. Triberg mit seinen Wasserfällen führt eine erstklassige Bobrennbahn ins Treffen, Titisee sein bekanntes Eisstadion, den Schauplatz der Winterkampfspiele im Schwarzwald. Eine einzige Melodie schwingt sich in dieser Linie der Höhenorte empor zum Gipfel des Feldberges, um hier mit vollen Akkorden die Schneesymbole zu beschließen.

Die Strecke von Titisee nach Schluchsee führt durch das Gebiet der Drei Seen. Auf der Station Bärental-Feldberg, dem höchstgelegenen Bahnhof der Deutschen Reichsbahn, schnauft eine moderne Lokomotive 967 Meter über dem Meere ihre Seufzer zu den Schwarzwaldbergen.

Man steigt aus und ein in die bequemen Schlitten der Feldberghotels, welche mit lustigem Schellenklang die Gäste entführen. Wer sein eigenes Schneeautomobil, „die Ski", unter den Füßen hat, tritt auch so den Aufstieg an. In unerhörter Größe liegt das verschneite Berggebiet vor uns. Die Schneewunder des Schwarzwaldes machen still und schweigsam. In langsamer Fahrt gleitet der Schlitten die glatte Bahn entlang, hinauf zu der höchsten Höhe, wo die letzten menschlichen Behausungen liegen.

In 1279 Meter Höhe erstreckt sich das große moderne Anwesen des Feldbergerhofes, der sich hier oben eine eigene Kleinstadt gegründet hat. Die große Höhe seiner Lage gewährt für viele Monate großen Schneereichtum, der deshalb auch im reichen Maße ausgenützt wird. Täglich sieht man die einzelnen Gruppen der Skikurse mit ihren Fachlehrern zu den Uebungsplätzen wandern. Mit großer Rücksicht auf die Einstellung der menschlichen Natur, die sich nicht gerne vor der Oeffentlichkeit lächerlich macht, solange sie sich noch als Schüler fühlt, sind hier die Kurse in Anfänger und Fortgeschrittene gegliedert. Der Sport überbrückt manche Hindernisse, die im gesellschaftlichen Leben in der Großstadt so oft als Qual empfunden werden. Die Menschen fühlen sich freier und frischer; es gibt nichts, was die gemeinsame Tätigkeit bei der Ausübung der sportlichen Angelegenheit stört. Darum ist auch der Ton kameradschaftlicher und unbefangener als in den sogenannten Treffpunkten des Gesellschaftslebens in der Großstadt.

Für alle Bequemlichkeit und Behaglichkeit ist gesorgt. Während am Tage nur der Sportsmann das Feld beherrscht, tritt am Abend bei Lichterglanz und Tanzmusik auch das gesellschaftliche Bild in Erscheinung. Aber auch dann bleibt es jedem überlassen, sich so zu bewegen, wie es seiner Veranlagung entspricht. Beine, die am Tage in krampfhafter Anstrengung über die Geheimnisse des „Telemarks" und des „Christianias" stolperten, tänzeln am Abend graziös und leicht den höchst vergnüglichen Charleston. Man sieht auch hier, wie sich das moderne Tempo unseres Zeitalters in allen möglichen und unmöglichen Bewegungen und Stellungen auswirkt. Grund zur Aufregung ist aber auch auf dem Feldberg nicht vorhanden. Mag getrost die „schlanke Linie" um ihre Existenz kämpfen — die Genießer von der anderen Fakultät spülen alle Bedenken mit einem guten Tropfen herunter.

Ein kurzer Gang führt zum Hebelhof. Die Erhebung, die beide Hotels untereinander trennt, ist tief verschneit und kann nur mit Schneeschuhen bezwungen werden. Der gewöhnliche Sterbliche macht daher einen Umweg und lernt auf diese Weise wenigstens die gangbare Umgegend seines Standquartiers kennen. Versteckt unter großen, vereisten Tannen bietet der Hebelhof seinen Gästen das, was sie wünschen. In der Stille der Einsamkeit finden sich auch hier alljährlich die Menschen aus dem Tale zusammen. Auf den Matten werden Stemmbögen und ähnliche Dinge studiert. Bangemachen gilt nicht. Es kommt ja nur auf die Balance an und auf die Grazie, mit der man selbst beim Fall Haltung bewahrt. Kokette „Schneehaserl" präsentieren sich höchst selbstbewußt im sportlichen Eifer. Daß sie auffallen, wenn sie hinfallen, wissen sie. Man kann doch aus Höflichkeit nicht immer die Augen schließen.

Was sonst noch für Fäden in dieser winterlichen Schnee-Einsamkeit gesponnen werden, kann man nur erraten, nur ahnen. Im Mittelpunkt steht der Sport. Das ist ganz klar und gut so. Die anderen Mittelpunkte schaffen sich die Menschen selbst wie immer im Leben, wenn sie der Zufall für kurze Zeit zusammenführt. Es kommt auch vor, daß trotz der großen Kälte Amor mit seinen kleinen Schneeschuhen über das Gelände saust und da und dorthin mit seinen Pfeilen zielt.

Wer von ihnen getroffen wird — sei es gewollt oder ungewollt — dem geschieht es recht.

Die Berge geben kein Geheimnis preis und neue Schneefälle löschen oftmals alte Spuren aus . . .

Und der Feldberg träumt seinen weißen Traum.

Spiel und Sport.

Der Kampf um die süddeutsche Meisterschaft

wird am kommenden Sonntag in der hiesigen Stadt mit dem Kampfe des K. F. V. — F. V. Saarbrücken seinen Anfang nehmen. Mit den vier Wettspielen, die unseren einheimischen Vertreter mit den Tabellenzweiten der anderen Bezirke zusammenführen, werden wieder Höhepunkte des sportlichen Könnens und Wollens heraufgeführt werden. Die Kampfkraft aller Bewerber ist gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Die diesjährigen Treffen, die auf der historischen Kampfstätte des K. F. V. zum Austrag gelangen, werden in der Art ihrer Durchführung und in ihrer Bedeutung in nichts hinter den letztjährigen Spielen zurückstehen. Der K. F. V. hat alle Vorbereitungen zur glatten Durchführung und zur Verbesserung der Sichtmöglichkeit getroffen. Die Eintrittspreise mußten wegen der erhöhten Reisekosten und sonstiger Spesen — ein Drittel der Einnahmen erhält der Verband — etwas heraufgesetzt werden. Im Vorverkauf, der bereits für das sonntägliche Spiel gegen F. V. Saarbrücken begonnen hat, werden Karten für alle Plätze zu den bisherigen Preisen abgegeb-

Karlsruhe

den 4. Februar 1927

Demonstrationsvortrag über Schallanalyse.

Im Rahmen des Vortragszyklusses, den die Freie Vereinigung für Polizeitechnik Karlsruhe in diesem Jahre über neue Probleme des Erkennungs- und Fahndungsdienstes veranstaltet, sprach am Montag Universitätsprofessor Dr. Sievers-Leipzig über „Schallanalyse mit besonderer Berücksichtigung der Interessen der Polizei". In mehr als zweistündigem Vortrag gab der Gelehrte, unterstützt von praktischen Versuchen, einen hochinteressanten Einblick in das von ihm begründete und in langjähriger Arbeit aufgebaute Forschungsgebiet der Untersuchung der Schallmasse der menschlichen Stimme. Die Schallanalyse von Prof. Sievers legt das geschriebene oder gedruckte Wort ihrem Studium zu Grunde. Der Forscher geht von der Feststellung aus, daß jeder Mensch eine eigene, ihm allein eigentümliche Sprech- und Denkweise hat, die er nicht willkürlich verändern kann. Alles, was der Mensch gestaltet, ist Ausdruck seiner Persönlichkeit. Das gilt besonders auch für die Sprache. Dabei muß berücksichtigt werden, daß das Sprechen wie auch das Denken, nicht ausschließlich Funktionen des Kehlkopfes oder des Gehirnes sind, sondern daß auch der gesamte Körper in bestimmter Weise mitarbeitet.

Prof. Sievers hat die Sprecharten in sechs große Gruppen (hellhart, dunkelhart, hellweich, dunkelweich, hellvibrierend, dunkelvibrierend) mit zahlreichen Unterabteilungen eingeteilt. Für die Geübten und dazu Veranlagten ist es nach Prof. Sievers möglich, sich auf den Geist des Verfassers eines Schriftstückes einzustellen, d. h. sich gewissermaßen in ihn hineinzuversetzen und mit seiner Sprache zu sprechen, wenn er das betreffende Schreiben laut vorliest. Bei diesem lauten Lesen kann man die verschiedenen Sprecheigenarten des Verfassers beobachten. Die menschliche Stimme reagiert nämlich sehr fein auf alle psychischen Dinge.

Die Beobachtung hat ferner gezeigt, daß alle menschlichen Handlungen, so auch die Sprache, einem bestimmten Schema unterworfen sind. Es hat also jeder Mensch seine besondere, seine Personalkurve, die jeden Satz beherrscht, den er spricht. Sie ist aber nur dann feststellbar, wenn der Betreffende selbst produktiv tätig ist, also nicht bei Zitaten von Gedichten usw. Bis jetzt ist noch kein Mensch festgestellt worden, der aus seiner Personalkurve herauskam; die Kurve kann sich ihrer Größe aber nicht ihrer Form nach ändern.

Es würde zu weit führen hier auf alle Einzelheiten des außerordentlich schwierigen Gebietes der Schallanalyse einzugeben. Prof. Sievers hat auch eine Reihe von technischen Hilfsmitteln für seine Untersuchungen erfunden und erprobt. Es handelt sich hier um ein wissenschaftliches Neuland, um dessen Entdeckung und Bearbeitung sich Prof. Sievers große Verdienste erworben hat. Inwieweit diese Schallanalyse für kriminalistische Zwecke, besonders bei Erforschung von anonymen Droh- und Erpresserbriefen in größerem Umfang praktisch verwendbar ist, muß erst noch die Erfahrung zeigen. Prof. Sievers selbst hat der Kriminalistik schon in einer Reihe von Fällen wertvolle Dienste geleistet. Viel hängt natürlich auch von der Frage ab, wieweit es gelingt, geeignete Persönlichkeiten zur praktischen Bearbeitung der Schallanalyse auf kriminalistischem Gebiet zu finden.

Ernennung. Zum zweiten Direktor der Gewerbeschule Karlsruhe wurde Gewerbelehrer August Zimmermann, der bisher schon an der Gewerbeschule tätig war, ernannt. Die Ernennung eines zweiten Direktors war notwendig infolge des starken Anwachsens der Schülerzahl an der Gewerbeschule, deren Betrieb so groß geworden ist, daß das im Jahre 1914 erstellte neue Gebäude am Lidellplatz nicht mehr Raum bietet für alle Abteilungen, so daß ein Teil in andere Schulhäuser verlegt werden mußte. Die Gewerbeschule Karlsruhe, die mit ihren vielen Lehrwerkstätten als eine Musteranstalt dieser Art bezeichnet werden darf, stand bisher unter der alleinigen Leitung des Herrn Direktors Kuhn.

Aus Welt und Werk des Biedermeier. Der Handelskammersaal erwies sich für den vom Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein und der Ortsgruppe des Landesvereins Badische Heimat E. V. veranstalteten Gedächtnisabend für den Dichter Ludwig Eichrodt viel zu klein, denn der Saal konnte die überaus zahlreich Erschienenen nicht fassen. Herr Albert Sezauer sprach über das Thema: Aus Welt und Werk des Biedermeier. Er entwickelte die Strömung aus der Zeit und ging bis auf ihre ersten Anfänge zurück. Es gelang ihm dadurch ein umfassendes Bild von jener Zeit zu geben, das die dichterischen Erzeugnisse verständlich machte. Die ganze Zeit mit ihrer putzigen Steifheit und ihrem gemütlichen Spießbürgertum wurde uns außerordentlich näher gerückt, wie ja Sezauer überhaupt das Biedermeier als das vorletzte Glied einer glänzenden Entwicklung von den Fugger oder Medici in Florenz zum verknöcherten Spießer betrachtet. Der umfassende Charakter der Darstellung wurde durch die nähere Betrachtung der Vorläufer und Zeitgenossen des Dichters Eichrodt erhöht. Nach kurzem Eingehen auf das Leben des Dichters, wird das Werk von allen Seiten beleuchtet und seinem Wesen nach verständlich gemacht. Im gutmütigen Spott und Humor geißelt der Dichter seine Zeit. Der Schlüssel für sein Wesen ist der Stammtisch, der überhaupt für seine Zeit bezeichnend ist. Diese erschöpfende Behandlung des Themas wurde von dem Publikum mit herzlichem Beifall aufgenommen. Das Bild wurde durch Rezitationen von Fräulein Marie Genter vom Bad. Landestheater vervollständigt. Die in der Form losen, doch von ursprünglich-kräftigem Humor getragenen Gedichte wurden durch ihren lebendigen Vortrag zu neuem Leben erweckt. Reicher Beifall dankte auch ihr. Der Verein darf die einfache, würdige Feier des Dichters als sein besonderes Verdienst ansehen. —e.

Tagung der Mittelbadischen Verkehrsgemeinschaft. Wie der Verkehrsverein Karlsruhe mitteilt, findet am Mittwoch, den 9. Februar, im kleinen Rathaussaal in Karlsruhe eine Sitzung der Mittelbadischen Verkehrsgemeinschaft statt. Zur Beratung stehen Eisenbahnfragen, die Ausgestaltung der regionalen Propaganda, Aufnahme neuer Mitglieder und anderes.

Konzertabend des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Die Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltete am Mittwoch abend im Künstlerhaus ein Konzert mit nachfolgendem Ball. Trotz der Flut der allabendlichen Veranstaltungen und bei wirtschaftlich schlechten Zeit lockte es noch eine zahlreiche Gemeinde an. Im Interesse des guten Zwecks der Veranstaltung (der Reinertrag wird für ein deutsches Studentenheim verwendet) ist das sehr erfreulich. Das Programm war ein Rundgang durch die Schätze alter Musik. Beethoven und Mozart redeten ihre eindringliche Sprache. Das Ensemblespiel der Damen, Freifrau von Teuffel (Klavier), Elisabeth Neumann (Violine) steht auf jener Stufe, wo Technik als selbstverständliche Voraussetzung für die Imponderabilien des Kunstwerks dient. Man braucht dann nur noch zu hören und abzuwarten, ob das betreffende Stück das Bild des Meisters ruft. Die Sonate in Es-dur von Beethoven hinterließ einen Eindruck von bezaubernder Tongebung und formaler Plastik. Fr. Martha Wieb vom Landestheater hatte in liebenswürdiger Weise den gesanglichen Teil des Abends übernommen. Im Anfange unsicher, spröde nach einem Widerhall tastend, fand sie sich bald und gab ihr gesanglich Bestes. Obwohl man von der Bühne auf die Eignung einer Sängerin für den Konzertsaal wenig schließen kann, trifft dies bei ihr nicht ganz zu. Ihr Temperament (das durch die Begleitung manchmal gehemmt, statt beflügelt wurde) reagiert aber noch nicht in allem auf die leiseren Schwingungen des Lyrischen und zeigt so, daß sie hier noch dramatischer Impulse vonnöten hat. Die Stimme klang wohl, weich und schön. Die verschiedenen Beigaben wurden freudig aufgenommen, obwohl man dafür um die verschiedenen programmäßigen Tänze kam. Erwähnt sei auch der ansprechende Vorspruch von Frl. Alice Koerner. Bei flotten Tanzweisen machte man von der Tanzgelegenheit ausgiebigsten Gebrauch. s.

Wohltätigkeitsbazar im Kühlen Krug. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet die Pfarrgemeinde St. Bonifatius (Weststadt) am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im Kühlen Krug einen Wohltätigkeitsbazar, bei welchem neben einem Warenverkauf an allen drei Tagen theatralische, gesangliche und musikalische Unterhaltung geboten wird. Wie wir hören, verspricht die Veranstaltung einen gediegenen, großzügigen Verlauf zu nehmen. Seit Wochen schon sind die Vorbereitungen im Gange und es ist für alles Vorsorge getroffen worden, was zum Gelingen der Veranstaltung beitragen kann. In den Dienst der Sache stellen sich die besten Kräfte aus den kath. Vereinen der Weststadt, aber auch über diesen Rahmen hinaus sind Künstler zur Mitwirkung herangezogen, die für erstklassige Darbietungen Gewähr bieten. In der Restauration wird bei mäßigen Preisen nur das Beste geboten, und es kann in Aussicht gestellt werden, daß auch in dieser Hinsicht jeder Besucher befriedigt sein wird. Der Reinertrag wird dem Gemeindehausneubaufond zugewiesen. Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck, dem die Veranstaltung dient, darf wohl erwartet werden, daß diese nicht nur von den Bewohnern des westlichen Stadtteils, sondern auch von Freunden und Gönnern der anderen Stadtteile recht zahlreich besucht wird.

Kaffee Bauer. Ein künstlerisch hochstehendes, genußreiches Konzert vermittelte das Kaffee Bauer am vergangenen Mittwoch abend seinen Gästen. Kapellmeister Dolezel hatte, wie immer, ein äußerst geschmackvolles Programm für dieses Sonderkonzert zusammengestellt, das in wirkungsvoll gesteigerter Folge schwerste klassische und leichtere Unterhaltungsmusik bot. Die verstärkte Kapelle unter der sicheren Führung ihres Leiters bewältigte leicht alle Schwierigkeiten, musizierte mit technischer Reife und bestem Einfühlung in den Geist der Musik. Einen Sondererfolg erspielte sich die Kapelle mit dem ersten Satz aus der Jupiter-Symphonie von Mozart und einer Fantasie aus Tschaikowskis Werken. Dem Abend gab indes die Tatsache die besondere Bedeutung, daß es dem rührigen Besitzer, Herrn Sinner, gelungen war, die Vokal-Quartett-Vereinigung Karlsruhe zu verpflichten. Wir haben erst vor kurzem Gelegenheit gehabt, anläßlich des ersten Auftretens dieses Vokalkörpers in einem dem hiesigen Komponisten Jung gewidmeten Konzert-Abend unserer Freude über die vortrefflichen Leistungen der wackeren Sängerschar Ausdruck zu geben. Nach dem gestrigen, äußerst erfolgreichen Auftreten auch im Kaffee Bauer, können wir unser Urteil von damals nur noch einmal wiederholen und bestätigen. Man wird der Vokal-Quartett-Vereinigung immer und überall gerne mit Freude begegnen und wird es begrüßen, wenn sie in Karlsruhe mehr und mehr bekannt wird. Soweit es der für Chorgesang etwas niedere und gedrückte Raum und die knappen Platzverhältnisse zuließen, befriedigte die Quartett-Vereinigung unter ihrem ernst strebenden, überlegen ruhig und sicher den Stab führenden Dirigenten, Herrn Matschinsky, den wir auch zu diesem Erfolg wieder ehrlich beglückwünschen, alle Erwartungen und erfang sich den verdienten, großen Beifall seiner Zuhörer, die sich etliche Dreingaben erzwangen. K. A.

„Auswüchse des Reklamewesens." In letzter Zeit sind wiederholt Nachahmungen von Reichsbanknoten (sogenannte Blüten) zu Reklamezwecken verbreitet worden. Trotz der vorhandenen Abweichungen zeigen diese Blüten, besonders wenn sie zusammengefaltet sind, eine Aehnlichkeit mit den echten Noten, sodaß es in einer Reihe von Fällen bereits Betrügern gelungen ist, sie zu Zahlungen zu verwenden. Es erscheint angebracht, das Publikum, insbesondere die gewerblichen Kreise darauf hinzuweisen, daß nach § 360, Ziffer 6, St.G.B.s die Anfertigung und Verbreitung von Warenempfehlungskarten, Ankündigungen oder anderen Drucksachen oder Abbildungen, welche in der Form oder Verzierung dem Papiergelde ähnlich sind, strafbar ist. Das Reichsbank-Direktorium warnt daher vor Anfertigung, Verbreitung und gleichzeitig auch vor Annahme derartiger Blüten.

Betriebsunfall. Ein verheirateter 30 Jahre alter Maschinenarbeiter aus Grünwettersbach brachte Mittwoch vormittag in einer Schreinerei in Durlach die linke Hand in eine in Bewegung befindliche Schlitzmaschine, wobei ihm der Daumen abgerissen wurde. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus Durlach verbracht.

Unfall. Ecke Augarten- und Marienstraße wollte Mittwoch vormittag ein 6 Jahre alter Knabe hinter einem unbespannten Pferd, das durch die Marienstraße geführt wurde, die Straße überqueren. Das Pferd schlug plötzlich aus und traf den Knaben, der zu Boden fiel und

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Heute abend 8 Uhr
Die Erde ruft
I. Teil nach dem Roman „Jerusalem" von Selma Lagerlöf
Musikbegleitung.
1200 Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse

Amtliche Anzeigen.

Nutz- und Brennholz-Versteigerungen

des Forstamts Karlsruhe-Hardt im Schützenhaus b. Karlsruhe, jeweils vormittags 9 Uhr, aus dem früheren Teutschneureuter Zehntwald (Förster R. Borel in Welschneureut):

1. am Mittwoch, den 9. Februar 1927, Brennholzstere: 34 rotbuch., 14 eich., 8 hainbuch., 815 forl. (z. Teil Bäckerholz), 188 forl. Reisprügel;
2. am Donnerstag, den 10. Februar 1927, Stammholz: 6 Rotbuchen III.—V., 4,47 Fm.; 2 Wagnereichen V. Kl., 0,75 Fm.; 29 Fichten (1,90 Fm. V., 3,06 Fm. VI.); 82 Forlen (16,98 Fm. I., 61,59 Fm. II., 3,38 Fm. III.); Fichtenstangen: 149 Bau-, 148 Hag-, 310 Hopfenstangen, 267 Reb- und Bohnenstecken. 1238

Maßlisten (vom 3. Februar ab) und weitere Auskunft durch das Forstamt.

Forlenstammholz-Versteigerung

des Forstamts Karlsruhe-Hardt am Mittwoch, den 16. Februar 1927, vormittags 9 Uhr, im Schützenhaus b. Karlsruhe:

521 Stück mit 94,89 Fm. I., 282,42 Fm. II., 49,48 Fm. III. 1218

Maßlisten (vom 5. Februar 1927 ab) und weitere Auskunft durch das Forstamt.

Nutzholz-Versteigerung.

Bad. Forstamt Bruchsal versteigert, jeweils früh 9½ Uhr beginnend, im Gasthaus zum Wolf in Bruchsal aus dem Domänenwald Obere Lußhardt und Eichelberg am Dienstag, den 15. Februar d. J., Stammholz: 1,50 Fm H'bu. Kl. IV—VI; 4 Fm. W'bu. Kl. III und IV; 80 Fm. Forl. Kl. I—III. Stangen: 500 Nadelderb. und 500 Nadelreisstg. Kl. I—V; 18 H'bu. Derbst. Kl. I und II Nutzschichtholz: 228 Ster H'bu., Ei., Erl., Esch. Scheit-, Roll- und Prügelholz.

Am Mittwoch, den 16. Februar d. J. Stammholz: 221 Fm. Eich. Kl. I—V; 63 Fm. Esch. Kl. I—VI und 15 Fm. Ulm., Birk., Papp. u. Ficht. Kl III—VI.

Nähere Auskunft und Losauszug durch das Forstamt. 188

Knorr
Haferflocken
Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine —
Anmerkung: Zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend gehört auch geistige Ertüchtigung. Beide verlangen eine gesunde und kräftige Ernährung. Die bieten Knorr Haferflocken.

Kath. Männerverein der Weststadt

Todes-Anzeige.

Hierdurch geben wir unseren Mitgliedern bekannt, daß unser liebes Mitglied, Herr

Andreas Appel
Dachdeckermeister

uns durch den Tod entrissen wurde.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung am Freitag, nachm. 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Trauerhaus: Schillerstraße 8.

Karlsruhe, 3. 2. 27

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, im 80. Lebensjahr mein lb. Mann, unser guter Vater und Grossvater

Georg Schnappinger sen.
Glasermeister

Karlsruhe, den 3. Februar 1927.
Sofienstraße 30.

In tiefer Trauer:
Anna Schnappinger
Georg Schnappinger jr., Kaufmann

Beerdigung: Samstag mittag 2 Uhr.

Trauer- Bilder Karten Briefe liefert rasch und billig
Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Thürmer
ein vorzügliches
Piano
mittlerer Preislage empfiehlt auch gegen
Teilzahlung
der Alleinvertreter
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz
239

Bekanntmachung.

Der Lesesaal der Badischen Gewerbebücherei in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 17, 2. Stock, ist von Anfang September bis Ende Juli zum Lesen, Entleihen von Büchern und Vorlagen, sowie zur Einsichtnahme in die deutschen Patentschriften geöffnet:

Vormittags: Montag bis Samstag von 10 bis 1 Uhr.

Nachmittags: Montag, Mittwoch und Donnerstag von 3 bis 6 Uhr.

Abends: Dienstag und Freitag von 4 bis 8 Uhr.

Wegen Reinigung ist jeden Samstagnachmittag, von Gründonnerstag bis Sonntag nach Ostern und in der 2. und 3. Augustwoche geschlossen. Während des Monats August werden die Oeffnungszeiten durch besonderen Anschlag bekannt gemacht.

Benützungsbedingungen: Bibliothekordnung unentgeltlich, keine Gebühren, gegenseitig bahn- und postfreie Zusendung, Ausleihungen innerhalb des Freistaates Baden, für minderjährige und unselbständige Personen Bürgschein, Benützungsalter vollendetes 14. Lebensjahr.

Pflegegebiete: Handwerk, Kunst, Industrie, Technik, Landwirtschaft, Gärtnerei, Betriebswissenschaften, Frauenarbeiten, Gesundheitspflege, Leibesübungen, Sozialpolitik, Handel, Volkswirtschaft, Bürgerkunde, Schulen, Mathematik, Naturwissenschaften, allgemein bildende Fächer.

Bestellungen: Umschreibung der Wünsche oder Angabe der Werke nach den Katalogbezeichnungen. Im August regelmäßig keine Ausleihungen, ab Mitte Juli Rückgabe sämtlicher ausgeliehener Werke zur Nachprüfung. Bestellung einzelner Patentschriften, nicht ganzer Klassen und Gruppen, nur auf kürzeste Zeit ausführbar an außerhalb der Stadt wohnenden Personen.

Formulare und Kataloge: Formulare für den Anleihebetrieb, für Anmeldung von Patenten und Gebrauchsmustern unentgeltlich. Hauptkatalog 10 RM., I. Nachtrag 3 RM., II. Nachtrag 5. RM. Letzterer enthält außer den Neuzugängen von 1913 bis 1923 sämtliche Werke über Gärtnerei und Landwirtschaft, wegen Zugangswahl seit 1924 Auskunft durch die Verwaltung der Gewerbebücherei.

Badisches Landesgewerbeamt.

Linoleum!
Große Auswahl — Billige Preise
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

10 Prozent Rabatt 10
Freie Lieferung überall
auf Bettstellen, Schonerdecken, Matratzen, Deckbetten, Kissen
Patentrösten, Woll-, Stepp- und Daunendecken, Federn, Daunen, Schränke
Verkauf nur bester Fabrikate
Betten-Buchdahl
KARLSRUHE, Kaiserstr. 164. Nähe Post.

eine Beule an der Stirn und eine Verletzung am Oberkiefer davontrug. Das Kind wurde mit einer Droschke nach seiner elterlichen Wohnung verbracht.

Aus den Vereinen

Kath. Männerverein St. Stephan. Am Mittwoch, den 2. Februar, hielt der Kath. Männerverein St. Stephan einen Vereinsabend im Moninger Gartensaal mit Lichtbildervortrag ab. Hochw. Herr Universitäts-Prof. Dr. Allgeier aus Freiburg sprach über das Thema: „Ausgrabungen im Orient". Nach einigen einleitenden Worten, in denen er die Pyramide unseres Marktplatzes, den Obelisk in Paris und den in Rom erwähnte, führte er die Zuhörer zunächst in das alte Pharaonenland mit seiner mehrtausendjährigen Geschichte. Er wies darauf hin, daß sich ein Stück israelitischer Geschichte bis Moses in Aegypten abgespielt hat, daß Aegypten von den Israeliten nie ganz vergessen worden ist und daß ein Salomon eine ägyptische Prinzessin zur Frau hatte. Daß sich seit dem sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt außerdem eine ständige jüdische Kolonie in Aegypten befand. Aegypten galt stets als ein abgeschlossenes, geheimnisvolles Land, woran auch das Mittelalter und seine Kreuzzüge später nichts änderten. Erst in der Neuzeit durch Napoleon I., der sich einen großen Stab von Gelehrten auf seiner Expedition 1798 mitnahm, wurde die Gelehrtenwelt auf die interessanten und wissenschaftlich hochwichtigen Gebiete am Nil aufmerksam. Der Stein von Rosette gab Anlaß zur späteren mühevollen Entzifferung der ägyptischen Schriftzeichen, der Hieroglyphen. Die vorgeführten Bilder zeigten die bekannten Pyramiden, Tempel, Grabdenkmäler, Totenkammern und vieles staunenswerte mehr, das dem Beschauer Gelegenheit gab, sich von dem hohen Stand altägyptischer Kultur zu überzeugen. Interessant war auch, zu hören, daß die Diplomatensprache der alten Orientvölker um das 14. Jahrhundert vor Christus assyrisch-babylonisch war, bewiesen durch den Fund von 400 beschriebenen Tafeln in Keilschrift, die von ägyptischen Statthaltern und Gesandten aus anderen Ländern herrührten und dem Könige Berichte erstatteten. Durch die Entdeckungen bei den Ausgrabungen liegt heute der Gelehrtenwelt die Zeit um 1400 vor Christus des Orients geschichtlich besser vor Augen, als beispielsweise das 1. Jahrtausend germanischer Geschichte. Von Aegypten führte der Vortragende die Anwesenden nach Assyrien und Babylonien. So fand man in den ehemaligen Gefilden Mesopotamiens einen Gesetzstein des ägyptischen Königs Hamurabi, etwa 500 Jahre vor Moses Zeitalter lebend, der dem tributpflichtigen Lande ein Gesetz mit 280 Paragraphen bescherte. Hierbei erwähnte auch Herr Prof. Allgeier, daß die Israeliten, als sie später ihre eigene staatliche Selbständigkeit besaßen, nicht von der sie umgebenden Kultur anderer Länder abgeschlossen waren, sondern Palästina hat seinen Anteil an dem Austausch materieller und geistig kultureller Güter mit den Nachbarvölkern gehabt. Dennoch ist bewiesen, daß die Israeliten eine eigene Kultur besaßen und entwickelten. Die vorgeführten Bilder aus Palästina, insbesondere von dem alten Jericho, Jerusalem und Gezer — soweit es sich um Ausgrabungen handelte —, bewiesen die Richtigkeit der Ausführungen des Redners. Interessant war ferner, zu hören, daß die Sinaihalbinsel gewissermaßen die Sprachenbrücke zwischen dem alten Aegypten und den Babylonisch-Assyrischen Völkerschaften bildete. Ueber Ephesus ging es dann nach Rom zum berühmten Triumphbogen des Kaisers Titus. Auf dem Forum romanum wurde das Schicksal des jüdischen Volkes als Nation besiegelt. Doch auch der Trümmerhaufen des Forum romanum kündet der heutigen Welt den Untergang des alten römischen Weltreiches. An seine Stelle ist ein neues Reich, das Reich des Christentum, getreten. Papst Sixtus V. hat einst an dem vom Kaiser Caligula nach Rom verbrachten Obelisken die Worte: „Christus der Sieger, Christus der König, Christus unser Kaiser" einmeißeln lassen. Es liegt Glaube und Hoffnung in diesen Worten, die uns berechtigen, zu glauben, daß Christus einst auch auf Erden alle Menschen beherrschen wird. Lebhafter Beifall wurde dem Hochw. Herrn Prof. Dr. Allgeier für seine hochinteressanten Ausführungen zuteil.

Nachdem Herr Stadtv. Halbich im Namen des Vereins dem Redner noch besonders gedankt hatte, konnte der schöne und lehrreiche Vereinsabend nach 11 Uhr geschlossen werden.

Der Zentralverband der Angestellten hält morgen seinen diesjährigen Maskenball in sämtlichen Räumen der Festhalle ab.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 5. Februar bis 15. Februar 1927.

a) Im Landestheater.

Samstag, 5. Febr. ★ G 16. Th.-Gem. 3. S.-Gr. Neu einstudiert: **„Einen Jux will er sich machen."** Von Johann Nestroy. 7½—10¼. (5.—)

Sonntag, 6. Febr. Nachmittags: 9. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Die Puppenfee."** Hierauf: **„Klein Idas Blumen."** 3—4¾ (4.—). — Abends: ★ E 15. Th.-Gem. 401—500. **„Aida."** 7—10. (8.—)

Montag, 7. Febr. Volksbühne 6. **„Die Zauberflöte."** Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten. 7½—10½. (7.—)

Dienstag, 8. Febr. ★ B 16. Th.-Gem. 101 bis 200 und 301—400. **„Wie es euch gefällt."** 7½ bis gegen 10½. (5.—.)

Mittwoch, 9. Febr. 5. Vorstellung der Schülermiete: **„Egmont".** Eine beschränkte Anzahl von Plätzen ist für den allgem. Verkauf freigehalten. 6½—10. (5.—.)

Donnerstag, 10. Febr. ★ D 16 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. **„Einen Jux will er sich machen."** 7½—10¼. (5.—.)

Freitag, 11. Febr. Außer Miete. Einmaliges Gastspiel der japanischen Sängerin Jovita Fuentes als Madame Butterfly. 8 bis gegen 10½. (9.—.)

Samstag, 12. Febr. ★ G 17. Uraufführung: **„Der kleine Klaus".** 7½—10. (7.—.)

Sonntag, 13. Febr. Vormittags: **Heitere Morgenfeier: „Ein Stündchen Biedermeier".** 11¼ bis 12½. (2.— u. 1.—.) — Nachmittags: 10. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Die Durchgängerin".** 3—5¼. (3.—.) — Abends: **„Turandot".** ★ C 16. Th.-Gem. 501 bis 600. 7—9¼. (8.—.)

Montag, 14. Febr. Th.Gem. 301—500. 7. **Sinfonie-Konzert.** Leitung: Josef Krips. Solistin: Alma Moodie. 8—10. (4.—.)

Dienstag, 15. Febr. Volksbühne 6. **„Die Zauberflöte".** Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten. 7½—10½. (7.—.)

b) Im Konzerthaus.

Sonntag, 6. Febr. ★ Zum erst. Mal: **„Stöpsel".** Von Franz Arnold und Ernst Bach. 7½ bis gegen 10. (4.—.)

Sonntag, 13. Febr. ★ **„Stöpsel."** 7½ bis gegen 10. (4.—.)

Rundfunkanzeige des Bad. Landestheaters.

Freitag, den 11. Februar, 6.45 Uhr. Sprecher: Oberspielleiter der Oper Herr Otto Krauß.

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen: Umtausch für Inhaber von Blockheften jeweils ab Samstag nachmittag 3½—5 Uhr.

b) Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 10 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½ bis 12 Uhr. Die im Wochenspielplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgewechselt.

c) **Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.**

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse des Landestheaters, Fernspr. 6288. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Fernspr. 388, und Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstr. 141, Fernspr. 450. Weitere Verkaufsstellen: Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Fernspr. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Fernspr. 503.

★

Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg Mai—September 1927

Voranzeige!
Ab Samstag den 5. Febr.
Weiße Woche
Die einzigartige Einkaufgelegenheit für Weisse Waren jeder Art
Unser Prinzip: Preiswert durch Qualität!
W. Boländer
Karlsruhe Kaiserstrasse 121

Guten Verdienst
finden redegew. Herren durch Werbung für aktuelle Zeitschrift. Ausführliche Angeb. sofort erbeten unter 872 an die Geschäftsstelle.

Klav.-Unterricht
wird gründlich erteilt. Karlstr. 100 IV. 406

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Devisen

	2. Februar Geld	2. Februar Brief	3. Februar Geld	3. Februar Brief
Amsterdam	168,40	168,82	168,45	168,87
Buenos-Aires	1,740	1,744	1,745	1,749
Brüssel	58,615	58,755	58,605	58,745
Oslo	108,99	109,27	108,36	108,54
Kopenhagen	112,31	112,59	112,34	112,62
Stockholm	112,42	112,70	112,40	112,68
Helsingfors	10,603	10,643	10,602	10,642
Italien	17,96	18,0	18,015	18,055
London	20,437	20,489	20,438	20,490
Newyork	4,214½	4,224½	4,2145	4,2245
Paris	16,585	16,625	16,585	16,625
Schweiz	81,07	81,27	81,005	81,265
Spanien	71,01	71,19	70,62	70,80
Japan	2,058	2,062	2,057	2,061
Rio de Janeiro	0,496	0,498	0,496	0,498
Wien	59,41	59,55	59,40	59,54
Prag	12,476	12,516	12,475	12,515
Jugoslavien	7,41	7,43	7,407	7,427
Budapest	73,71	73,89	73,68	73,86
Sofia	3,045	3,055	3,045	3,055
Lissabon	21,545	21,595	21,545	21,595
Danzig	81,37	81,57	81,33	81,53
Konstantinopel	2,179	2,189	2,17	2,18
Athen	3,54	3,56	3,54	3,56
Kanada	4,207	4,217	4,207	4,217
Uruguay	4,243	4,253	4,233	4,243
Kairo	20,964	20,016	20,969	21,021

Berliner Effekten

	2. II.	3. II.
5proz. Dt. Reichsanleihe	0,865	0,86¾
5proz. Pr. Konsols	0,855	0,85¾
5proz. Badische Kohle	14,2	14,5
5proz. Pr. Roggen	9,17	9,7
5proz. Pr. Kali	6,35	6,4
Hapag	170	170,75
Nordd. Lloyd	157,75	156
Darmstädter Bank	295	291
Disk. Kommand.	195,75	—
A. E. G. Stamm	176⅝	175
Badischer Zucker	160,5	158
Bergmann	195	193
Berlin-Karlsruher	117,75	121
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	199,5	199,25
Deutsch Kali	146	148
Dynamit Nobel	162	158
Elsässisch-Badische Wolle	59	58
Fuchs Waggon	0,61	0,575
Gaggenau	61,5	61
Hansa Dampf.	228	229,75
Deutsche Bank	209,75	208
Dresdener Bank	196	191
Deutsche Erdöl	209,5	205
Gelsenkirchen	202	200,5
El. Unternehmen	231	227,5
Gritzner	133	132,75
Hammersen	168	174
Harpener	230	237
Holzmann	190,75	191
Karlsruher Maschinen	50	51,75
Knorr	172,5	180
Kollm. Jourdan	111	112
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	165,25	165
Mannesmann	—	247,5
Maximiliansau	217	220
Neckarsulm	136,75	136,75
Oberbedarf	127,25	132,25
Orenstein	155,5	154
Phönix	143,5	143,25
Romb. Hütte	13⅛	13,5
Sinner	72,75	73
Zellst. Verein	161	158,25
Zellst. Waldhof	281	282,5
Deutsche Maschinen	130	133
Farben J. G.	326	325,25
Rheinische Stahlwerke	225,25	224,5
Wieslocher Tonwerke	126,5	135

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 3. Febr. Funkspruch. Mit Ausnahme einiger besonderen Werte liess sich die Aktienbörse ausserordentlich lustlos und zurückhaltend an. Das Kursniveau zeigte im allgemeinen eine schwächere Tendenz, da neuerdings weitere Gewinnmitnahmen sattfanden. Die abwartende Stellungnahme wurde teilweise auf innerpolitische Erwägungen zurückgeführt. Die Lage des offenen Geldmarktes fand dagegen eine günstigere Beurteilung, da die Nachfrage nach kurzfristigen Mitteln nachgelassen hat und der Satz für Tagesgeld eine kleine Entspannung auf 5½ bis 7 Prozent zeigte. Die Platzspekulation wandte sich ausschliesslich einzelnen Sonderwerten zu, in denen sofort bei Beginn der Börse zu haussierenden Kursen grosse Umsätze zustandekamen. Berger Tiefbau setzte bei starker Beachtung 16 Prozent höher ein. Am Montanaktienmarkt drängte sich das Interesse auf Kohlenwerte zusammen, von denen Harpener in grossen Beträgen ihre Besitzer wechselten und etwa 5 Prozent höher bezahlt wurden. Ilse Bergbau plus 8 Prozent, ferner lenkte Mannesmann nach einigen ruhigeren Tagen die Aufmerksamkeit wieder auf sich, um bei regerer Geschäftstätigkeit zunächst elf Prozent zu gewinnen. Ebenfalls bemerkenswert fester lagen Textilwerte unter Hinweis auf die bekanntlich günstigeren Absatzverhältnisse dieser Industrie. Hammersen plus 3,5, Nordd. Wolle plus 10,5 Proz. Unter Maschinenfabriken fielen Augsburg-Nürnberg mit einer 5prozentigen Befestigung auf. Am Devisenmarkt stellte sich der Dollar in Berlin auf 4,2197, in London auf 4,8502, d. h. etwa auf die gestrige Höhe. Die spanische Währung konnte ihre Befestigung nicht voll aufrecht erhalten. London-Madrid 28,98, auch Oslo eine Kleinigkeit schwächer, 18,79. London-Paris unverändert 123,25, London-Mailand 113,50.

Im einzelnen waren die Kursbewegungen während der ersten Stunde mit Ausnahme der eben hervorgehobenen Aktien recht belanglos. Es überwogen kleine Abschwächunden, die am Elektromarkt bis 3 Prozent, in Metallwerten 1 bis 3 Prozent, im allgemeinen nicht mehr als 2 Prozent betrugen. Von Bankaktien verloren Berliner Handelsanteile 4,5 Prozent, dagegen zogen Braubankaktien bei angeregtem Verkehr zunächst um 2 Prozent und bald um neue 4 Prozent an. Schiffahrtsaktien ausser Hamburg-Süd freundlicher. Chemische Werte geteilt. Nach der kräftigen Aufwärtsbewegung büssten sonst noch die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke 8 Prozent ein. Heimische Staatsrenten ohne Umsatz und wieder abbröckelnd, ausgenommen Bayerische Kriegsanleihe 0,860 bis 0,862,5

Frankfurter Börse

Frankfurt, 3. Februar. An der Frankfurter Abendbörse war das Geschäft fast ausschliesslich auf dem Montanmarkt konzentriert. Den Rekord erreichten wieder Ilse Stamm, die weiter 28 Prozent gewinnen konnten. Auch Genüsse konnten weitere 20 Prozent anziehen. Rhein. Braunkohlen plus 4 Proz., Gelsenkirchen plus 4, Luxemburger plus 6, Klöcknerwerke besonders lebhaft, plus 6, Kaliaktien sehr fest, Aschersleben plus 6½, Banken nur mässig höher, Farben-Industrie konnten 2 Prozent anziehen, Elektro- und Schiffahrtswerte waren vernachlässigt, von Einheitswerten Germania-Linoleum plus 15 Proz., Junghans plus 3¾, Wayss und Freytag plus 2, Holzmann plus 4, Rückforth plus 7, Anleihen waren still und leicht erhöht, Kriegsanleihe 0,87. Die Abendbörse schloss lebhaft und fest, Bochumer 204, Deutsch-Lux. 204, Gelsenkirchen 206, Harpener 238, alles per medio, Kali Westeregeln 207,5, Kali Aschersleben 208, Ilse Bergbau 360, Mannesmann 250, Mansfelder 169, Phönix 146, Braunkohle 224,75, Rheinstahl 226,5, Klöcknerwerke 203, Riebeck 191, Kommerzbank 216, Darmstädter 213,5, Deutsche Bank 207, Diskonto 196, Dresdener 192, Metallbank 183,5, Laurahütte 110.25, Adca 190,5, Barmer Bankverein 188, Metallbank 183,5, Badischer Zucker 159, Frankenthaler 131, Offstein 206, Junghans 133,75, Nordd. Lloyd 157,5 medio, AEG. 175, Bergmann 194,5, beides per medio, Licht und Kraft 196,5, Lahmeyer 167,5, J. G. Farben 326,75, Schuckert 184,5 medio, Siemens-Halske 220.75 medio, Erdöl 212 medio, Rütgerswerke 153,87, Heidelberger Zement 178, Holzmann 200, Wayss und Freytag 213,5, Waldhof 289,75, Aschaffenburger Zellstoff 192, Rheinstahl 159, Metallgesellschaft 117, Scheideanstalt 270, Holzverkohlung 98, Kleyer 120, Frankfurter Maschinen 110, Bingwerke 52,75, 5proz. Goldmexikaner 48,75, Silbermexikaner 26.86, Unifizierte Türken 24.40, Bagdad II 22.37, Anatolier I 31,75, Rückforth 115, Dyckerhoff 54, Lechwerke 143, Oesterr. Kredit 10,5, Peters Union 138,5, Felten 181.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 269—273, märkischer Roggen 254—257, Sommergerste 217—245, Wintergerste 194—207, Hafer märkischer 190 bis 200, Mais loco Berlin 190—192, Weizenmehl 35,25—38, Roggenmehl 35—37,25, Weizenkleie 15,25, Roggenkleie 15,50, Viktoriaerbsen 50—66, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Peluschken 22—23, Wikken 23—24,50, Lupinen blau 15,25—16,50, Lupinen gelb 17,75—18,25, Seradella neue 27,50—30, Rapskuchen 16,5, Leinkuchen 21 bis 21,50, Roggenschnitzel 11,8—12,1, Soya-Schrot 20,1—20,5, Kartoffelflocken 29,8 bis 30,2.

Karlsruher Produktenbörse

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Nach vorübergehendem Abflauen hat der Markt wieder angezogen. Im Vordergrund stehen noch immer prompte Futtermittel. Auch gute Braugerste wird gesucht. Deutscher Weizen 29,50—30, deutscher Roggen 25,50—26,50; Sommergerste 27,50—29, besonders Pfälzer Qualität über Notiz; deutscher Hafer 21—21,50; Plata-mais prompt und später 19—19,75; Weizenmehl, Mühlenforderung 40 bis 40,50, Roggenmehl, Mühlenforderung 37,25—38,50; Weizenfuttermehl je nach Qualität 15,50—16, Weizenkleie, fein 13—13,50, Weizenkleie, grob 13,25—13,75, Roggenkleie 13,50—14, Spezialfabrikate entsprechend teue-

rer; Biertreber 16,75—17,50, Malzkeime 17 bis 17,50, Trockenschnitzel 11,75—12; Speisekartoffeln, gelbfl. 12—13, weisse 10,50—11,50 Mk.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 9—9,50, Luzerne 9,75 bis 10,75, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst, 4,50—5 Mk., alles per 100 kg, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation, Waggonpreise, kleinere Quantitäten entsprechend teuerer.

Pfullendorf, 2. Febr. (Fruchtmarkt.) Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 1. Februar wurden verkauft: 604 kg Kernen zu 30 Mark, 7699 kg Weizen zu 28—29,30 Mk., 18 878 kg Roggen zu 25—26 Mk., 5986 kg Gerste zu 26 bis 26,60 Mk., Hafer zu 18,80—20,50 Mark, 2655 kg Spelz zu 20,50—20,80 Mark für 100 kg.

Hopfen

Nürnberger Hopfenmarkt vom 1. Februar. 20 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz bis halb 12 Uhr. Geschäftslage und Tendenz unverändert. Es wurden bezahlt für Markthopfen 420, für Hallertauer Hopfen 530 Mk. Vorgestern wurden insgesamt 70 Ballen umgesetzt.

Vieh

Engen, (Schweinemarkt.) Dem gestrigen Wochenschweinemarkt wurden 47 Milchschweine zugeführt. Es kostete das Paar 40—55 Mark. Der Handel war gut.

Wolfach, 3. Febr. (Schweinemarkt.) Der gestrige Schweinemarkt war mit 11 Ferkeln befahren. Der Preis für das Paar stellte sich auf 50 bis 60 Mark.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 124,25 Mk. per 100 kg, Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 56,25—57,25, Original-Hüttenaluminium 210, desgl. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 120—125, Silber in Barren 83—84.

Holz

Südwestdeutscher Holzmarkt Ende Januar 1927

Nadelholz: Infolge der ausserordentlich starken Aufwärtsbewegung der Rundholzpreise sind auch die Schnittholzpreise gestiegen, wenn auch nicht im Verhältnis zu jener Entwicklung des Rundholzmarktes, für die übrigens stichhaltige Gründe aus der allgemeinen Wirtschaftslage und deren jetzt schon übersehbaren Zukunft sich nicht feststellen lassen.

Für die Sägeerzeugnisse in Nadelholz sind demgemäss folgende, von dem letzten Bericht über den südwestdeutschen Markt immerhin nach oben wechselnde Notierungen frei Bahnwagen Karlsruhe ermittelt.

Bauholz: scharfkantig 64—66 Mk. per cbm, südd. volkantig 61—63, mit übl. Waldkante (-rhein. vollkantig) 59—61, baukantig 56 bis 58, Vorratsholz 53—55 Mk. per cbm.

Bretter und Dielen: Reine und halbreine Bretter (R und HR) 1" 5—8" 108, 9—12" 115—118 Mk. per cbm. Gute Bretter (G) 1": 5—7" 88—90, 8—9" 92—94, 10—11" 94 bis 96, 12" 96—98 Mk. per cbm. Gute Dielen 5/4, 1½, 2" 96—98 Mk. per cbm. Ausschussbretter (A) 1": 5—7" 58—59, 8—9" 59—60, 10 bis 11" 62—63, 12" 64—65 Mk. per cbm. Ausschussdielen 5/4, 1½, 2" 64—65 Mk. per cbm.

Rahmen: Gute Rahmen 63,5—65,5, Abrahmen 57,5—59,5 Mk. per cbm.

Latten: Gute Latten 8,5—9, Ablatten 6,5 bis 7 Pfg. per lfd. Meter.

Blochware: Fichte 70—75, Kiefer 85 bis 95, nach Qualität und Stärke, Modell-Kiefer 70—75, nach Qualität und Stärke.

Hobelware (21/22 mm stark): Gute 2,30 bis 2,35, Unsortierte 2—2,5, Gehobelte A-Bord 1,80—1,85, Rauhspund 1" 1,60—1,65 Mk. per Quadratmeter

Laubholz: Auch auf dem Laubholzmarkt zeigen die Rundholzpreise eine ähnliche verhältnismässig starke und ebenso wenig gerechtfertigte Aufwärtsbewegung wie auf dem Nadelholzmarkt, während die Schnittwarenpreise nur langsam folgen können; bei der herrschenden Materialknappheit muss indessen mit einem ziemlichen Anziehen der Preise für bessere Schnittware gerechnet werden. Es lassen sich folgende Preise für Blochware bezw. Dichten ab südwestdeutschem Lieferungswerk oder Lager feststellen.

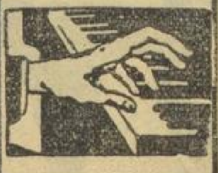
Blochware. Eiche: 25 mm aufw. stark, 40 cm Durchm. aufw., I. Qualität 220 bis 260, 00. Qualität 150—180, 35—39 cm Durchm. aufw. I. Qualität 135—180 Mk. per cbm. (Besonders zarte feinjährige Blochware je nach Provenienz 30—50 Prozent mehr.) Ia. Eichendichten je nach Durchmesser 250—380 Mark per cbm.

Rotbuche: 45 cm Durchm. aufw., I. Qual. 90—120, 2. Qual. 65—85, 30—44 cm Durchmesser aufw. I. Qual. 65—85 Mk. per cbm., gedämpft 20 Prozent mehr.

Esche: 40 cm Durchm. aufw., I. Qualit. 210—230, 2. Qual. —, 30—39 cm Durchm. aufw. I. Qual. 180—220 Mk. per cbm., ganz zähe Biege-Esche 20 Prozent mehr. Weissbuche 110—130, Erle 100—130, Nussbaum, 40 cm Durchm. aufw., I. Qual. 200—350, Pappel, Ia. Blochware, 25 cm aufw. stark 90—120, Ia. Dickten 140—180 Mk. per cbm. Es wurden in den letzten Tagen bei waggonweisem Bezug Frachtbasis Mannheim-Karlsruhe die folgenden Preise erzielt: 1x4" Ia. Oregonrifts Hobelbretter 4,25—4,40, 1x6" dto. 4,35—4,50, 1x4" Ia. Redpine Hobelbretter 4,65—4,80, 1x6" dto. 5—5,10, 1x4" Ia. Pitchpine Hobelbretter 5,50—5,55, 1x6" dto. 5,65—5,75, 1x4" Ia. Redpine Rifts 6,20—6,25, 1x4" Ia. Pitchpine Rifts 7,65—7,75 Mk. per cbm., für nord. Weissholz, ca. 22 mm, fertig, stark gehobelt, je nach Breite 2,33—2,45, für ca. 24 mm starkes nord. Weissholz, je nach Breite 2,58—2,75 Mark per cbm.

Für überseeische Hart- und Edelhölzer hat die Festigung der Preise, von der im letzten Bericht die Rede war, weiter angehalten.

Uebel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant.



wohlfeile 2730
Pianos
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Frisieren
auch im Abonnement bei
Hildenbrand
Erbprinzenstr. 31

Inserate
finden durch den
Badischen Beobachter
weiteste Verbreitung

Im Rechnen und in Mathematik
ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde)
Beutler
Bismarckstraße 33 III.

Sofort! Gewinn-Auszahlung
Losbriefe à 1 M u. à 50 ₰
11 Stück 10 M u. 5 M Porto 20 ₰
Stürmer MANNHEIM O 7, 11
POSTSCHECK-KONTO: KARLSRUHE 17043
Hier bei: Brunnert, H. Fritz, W. Grau, J. Kern, O. Kirchenbauer, K. Maier, A. Martin, E. Stadelhofer, F. Treiber, L. Weil, E. Zwerg

Das Wunder von SUMA

Wäsche, durchsprudelt von Millionen Suma-Schaumperlen, welche das Gewebe durchdringen, selbst den hartnäckigsten Schmutz lockern, erfassen und emportragen. Das ist Suma!

Suma ist das neue, vollkommenere Mittel zur wirklich schonenden Reinigung Ihrer Wäsche. Suma enthält keine schädlichen chemischen Substanzen und hat aufgrund seiner besonderen Zusammensetzung und seines hohen Seifengehaltes eine bisher unerreichte Waschwirkung. Ein Paket gibt vier Eimer Waschlauge: so ausgiebig ist nur Suma!

Preis 50 Pfg.
„Sunlicht" Mannheim

Su 102

Emmericher Kaffee unübertroffen!
Nur wer selbst probt, sollte urteilen!
Von Mk 2.60—4.80
Emmericher Waren-Expedition Karlsruhe Kaiserstraße 152

Letzte Meldungen

Eine frühere deutsche Grube an England verkauft

Warschau, 3. Febr. Gestern erschien der Vorstand der Grube Donnersmarck bei dem stellvertretenden Handelsminister und machte ihm die Mitteilung, daß die genannte Grube mit dem gesamten Vermögen in den Besitz der englischen Firma Banson and Fealing übergegangen ist. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß anstelle des vor kurzem ausgewiesenen deutschen Ingenieurs Schulze, der technischer Leiter dieser Grube war, ein polnischer Ingenieur für diesen Posten verpflichtet worden ist.

*

Ein deutscher Dampfer auf Reparationskonto für Frankreich erbaut

Paris, 3. Febr. Funkspruch. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, wurde dort gestern der auf Reparationskonto von Deutschland in Bremen erbaute Postdampfer Athos übergeben. Das Schiff ist 172 Meter lang, hat einen Tiefgang von 13,65 Metern und eine Wasserverdrängung von 21,180 Tonnen.

*

Deutschenverhaftungen in Ostoberschlesien

Kattowitz, 3. Febr. Funkspruch. Nach einer Meldung der „Polonia" hat die Kattowitzer politische Polizei gestern zwei Deutsche wegen Spionageverdachts verhaftet. Bei den beiden Deutschen, deren Namen geheim gehalten werden, sollen angeblich militärische Dokumente vorgefunden worden sein, die an Deutschland verraten werden sollten.

*

Französische Zugführer als Juwelendiebe

Paris, 3. Febr. Der Zugführer und der stellvertretende Zugführer des Luxuszuges Ventimiglia—Paris—Calais wurden gestern früh bei der Ankunft des Zuges in Paris verhaftet, weil sie verdächtig waren, seit über einem Jahre zahlreiche Reisende während der Nacht bestohlen zu haben. Als der Zugführer auf der Polizeiwache aufgefordert wurde, seine Tasche auszuleeren, förderte er Schmucksachen im Werte von 300 000 Franken zu Tage. Er gestand ein, mit seinem Kollegen während der Fahrt zahlreiche Diebstähle begangen zu haben. Ein Juwelier, dem die beiden die gestohlenen Gegenstände verkauften, wurde ebenfalls verhaftet.

*

Für drei Millionen Filmnegative verbrannt

Newyork, 3. Febr. Im Laboratorium der Filmanlage des „Universalfilmes" verursachte eine Explosion ein großes Feuer, das zwei Filmnegative im Werte von drei Millionen Dollar vernichtete.

*

Zwei Flugzeuge ins Meer gestürzt

Malta, 3. Febr. Funkspruch. Bei einem Uebungsflug sind zwei Flugzeuge zusammengestoßen und ins Meer gestürzt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

*

Geständnis der Dahlemer Banderolenräuber

Berlin, 3. Febr. Funkspruch. Wie die Morgenblätter berichten, haben die Kaufleute Marsal und Miller, die unter dem Verdacht, den großen Einbruch in das Finanzamt in Dalehm verübt zu haben, verhaftet worden waren, unter der Wucht des Belastungsmaterials ein Geständnis abgelegt. Der Plan soll von einem gewissen „Alfred" ausgegangen sein, der das Unternehmen schon Anfang November vorigen Jahres finanzierte, indem er das Geld zur Beschaffung der Einbruchswerkzeuge besorgte. Von den gestohlenen Banderolen ist ein Teil im Werte von 83 000 Mark beschlagnahmt worden. Den Rest von 320 000 Mark, soll, wie die Verhafteten behaupten, der unbekannte „Alfred" an sich genommen haben.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

Vorschau.

Am nächsten Sonntag sind 7 Fußballverbandsspiele und zwar 1 Spiel in der Gauklasse und je 3 Spiele in der A.- und B.-Klasse. Auf dem Sportplatz der DJK. Mittelstadt an der Grabener Allee im Wildpark werden die beiden Mannschaften von Pforzheim erwartet. Nachdem beide Mannschaften gut abgeschnitten haben, steht zweifellos ein schwerer Kampf bevor. Die Spiele beginnen um 1 bzw. ½3 Uhr. Oos empfängt Bühl. Letzterer, durch seinen Sieg über Au a. Rh., wird in Oos einen guten Gegner abgeben und Oos wird alles aus sich herausgeben müssen, um gut abschneiden zu können. Mörsch in Durlach. Der Altmeister gegen die führenden Durlacher, sagt viel. Wie wird das Spiel ausgehen? Haueneberstein wird in Au a. Rh. empfangen. Beide Vereine haben wohl gleiche Spielstärke und es wird in Au ein harter Strauß auszufechten sein. In der B.-Klasse steht im Vordergrund das Spiel Grünwinkel und Rüppurr. Letzterer steht 2 Punkte hinter Grünwinkel. Man ist gespannt, wie das Spiel ausgehen wird. Ein schwerer Kampf ist zu erwarten. Malsch empfängt Bietigheim, wie werden da die Würfel fallen? Hoffentlich bleibt das Spiel in fairen Grenzen. Achern wird von Ettlingen erwartet, auch dies dürfte ein interessanter Kampf geben und es bleibt abzuwarten, wer die Punkte einheimsen wird. Wir wollen einmal sehen, wie die Spiele verlaufen und welche Resultate erzielt werden. Berichte am Sonntag noch einsenden!

Kreistag der DJK., Kreis Baden.

Am nächsten Sonntag ist die Hauptversammlung der DJK., Kreis Baden, in Offenburg. Der reichhaltige Stoff bietet den Teilnehmern sehr viel Neues. Außer dem gesamten Kreisvorstand wird auch unser sehr verdienter und hochverehrter früherer Kreispräses, H. H. Domkapitular Dr. Jauch, anwesend sein. Unser Gau ist durch den gesamten Gauvorstand vertreten. Möge die Tagung unsere Bewegung einen weiteren Schritt vorwärtsbringen zum Nutzen unserer katholischen Jugend. Sch.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 2. Febr.: Wilhelm Rees, Kolonialwarenhändler, Ehemann, 56 Jahre alt; Katharina Weiß, Witwe von Jakob Weiß, Schneider, 82 Jahre alt; Lisette Weisert, Witwe von Wilhelm Weisert, Graveur, 83 Jahre alt; Rosa Geißler, Ehefrau von Friedrich Geißler, Schlosser, 46 Jahre alt. — 3. Febr. Georg Schnappinger, Schreinermeister, Ehemann, 79 Jahre alt.

Hinweis

Den unserer heutigen Ausgabe beigefügten Prospekt des **Warenhauses Knopf** empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leser.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des **Warenhauses Hermann Tietz, Karlsruhe**, bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G.** für **Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung. **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger**, für Anzeigen und Reklamen: **Joseph Huber**, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Mäuse, Ratten etc. vertilgt schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die alteste, grösste u. leistungsfähigste Anstalt
D. V. G. U. Anton Springer, Ettlingerstrasse 51 Telefon 2340
Die Vertilgung erfolgt im Abonnement oder im Einzelfall unter billigster Berechnung.
Tausendfach begutachtete Präparate.

Ausstellung
mit Modenschau
„Für alle Leute"
in der städt. Ausstellungshalle Karlsruhe
vom 30. April bis 9. Mai 1927
veranstaltet vom
Karlsruher Hausfrauenbund
unter Mitwirkung d. Karlsruher Einzelhandels
Günstige Ausstellungsbedingungen
Anfragen und Anmeldungen an den Karlsruher Hausfrauenbund. Ritterstrasse 7, Fernruf 200.

Wanderer-Fahrrad
altbekannte Qualitätsmarke
auf
Teilzahlung
mit Mk. 20.— Anzahlung und monatlich Mk. 15.— 984
Fahrradhaus Eberhardt,
Amalienstr. 57 Telefon 723/24

Geld als Darlehen, auch in kleineren Beträgen gegen angemessenen Zins für unser
St. Marienhaus mit Kinderschule
gesucht.
Erzb. Pfarramt, Gernsbach (Murgtal)

Gewerbetreibende, Fabrikanten, Industriebetriebe, Ladengeschäfte, kaufm. Büros und Kanzleien, die einen
Lehrling oder Lehrmädchen
suchen wollen jetzt schon ihre Aufträge zur Besetzung von Lehrstellen aufgeben. Lehrstellensuchende sind in großer Anzahl
bei uns vorgemerkt.
Arbeitsamt Karlsruhe
Abteilung für Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung
für Knaben: Beiertheimer-Allee 10 (Schmiedehaus)
für Mädchen: Gartenstraße 53 Zimmer 20
Fernsprecher 5270—5274

Schlafzimmer-Bilder
Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Wer?
leiht tücht. strebs. Landwirt geg. dreif. Sicherh.
1000–1500 Mk.
Ang. u. 1230 a. d. Gesch.

= Weisse Woche

vom 5. bis 12. Februar
bei
Burchard

Sonder-Angebot
während der
Weissen Woche
Ich biete Ihnen in guten Qualitäten selbst in den niedrigsten Preislagen Vorteile in
Wäschetuche, Pelzköper, Handtuchstoffe, Bettuch-Halbleinen, Bettuchbiber, Bettkattune, Damaste, Biberbettücher, Bettteppiche, Waffeldecken, Damen-, Bett- und Tischwäsche
Auf alle nicht im Preis herabgesetzten Waren gewähre ich
10% Rabatt
nur
Julius Löwe Werderplatz 25
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Pfarrgemeinde St. Bonifatius
Karlsruhe, Weststadt.
Wohltätigkeits-Bazar
im
großen Saal des „Kühlen Krug"
zugunsten des Gemeindehausbaufonds
am
Samstag, den 5. Februar 1927 v. 5 Uhr mitt.
Sonntag, den 6. Februar 1927 v. 2 Uhr mitt.
Montag, den 7. Februar 1927 v. 3 Uhr mitt.
Warenverkauf, theatralische, gesangliche und musikalische Darbietungen an allen 3 Tagen. Erstklassige Bewirtung.
Eintritt 30 Pfg. (bis 7 Uhr abends Kinder unter 14 Jahren frei). — Zu zahlreichem Besuch ladet ein 1218
Die Bazarleitung.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Internationaler Künstler

Rastatter und Ettlinger-Herde!
zu kulanten Preisen und Bedingungen
Reparaturen / Ersatzteile / Ausmauern
L. Andlauer Grenzstraße 10 Telefon 6675

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für Ferngespräche Nr. 4901, 4902, 4903.
Für Stadtgespräche Nr. 30, 4431, 4432, 4433.
Für die Devisenabteilung Nr 4439.

Weisse Woche
beginnend **Freitag, 4. Februar**
Kleider-, Seidenstoffe · Lindener Velvet
erstklassige Qualität grösster Weltfirmen!
Gewaltige Preisermässigung
nur im Kleinverkauf.

Frühjahrs-Neuheiten entzückende Waffelmuster auch schwarz-weiss Mtr.	1.20	**Schotten und Streifen** 105 cm br., reine Wolle silbergrau u. sandfb. Mtr.	2.45
Frühjahrs-Neuheiten reizende schwarz-weisse Strickmuster Mtr.	1.55	**Karros und Streifen** ca 100 cm feinst Edelwolle silbergrau u. sandfg. Mtr.	3.90
Frühjahrs-Neuheiten bildschöne, glänzende Diamantmusterung Mtr.	1.95	**Voil-Volle** ca. 115 cm br. schwere Qualität Meter 1,95	1.25
Kammgarn-Stoffe moderne Streifen, früher bis 3.90 jetzt	1.95	**Lindener Wasch-Samt** Indanthren, Licht-, Luft und waschecht Mtr. 3.90	3.50
Eolienne ca. 100 cm breit Wolle mit Seide, helle Farben Mtr.	3.90	**Manchester-Samt** für Anzüge, eisenfest Meter 3.50	2.90

Schwarzer Velour ca. 130 cm. Sommer-Qual. feine Edelwolle für Mäntel und Capes Meter **6.80**
Auf nicht ermässigte Kleider, Seidenstoffe u. Lindener Samt **10% Rabatt**
Beamtenschecks, auch vordat., werden in Zahlung genommen.
Otto Lewin
Karlsruhe i. B. **Karlfriedrichstr. 28** i. Friedrichshof
1212

Kathol. Bürgergesellschaft Constantia

Einladung.

Am Dienstag, den 8. Februar, abends 8½ Uhr, hält der 1. Vorsitzende der „Constantia" im untern Saal des Kaffee Nowack einen sehr belehrenden Vortrag über: „Allgemeine Grundzüge des staatlichen Besteuerungsrechts."

Zu diesem aktuellen Thema wird gebeten, daß sich die verehrlichen Mitglieder und deren Angehörigen zahlreich beteiligen. Auch Mitglieder anderer Vereine haben Zutritt.

* * *

Am **Donnerstag, den 17. Februar 1927, abends 8½ Uhr,** findet im unteren Nebenzimmer des Kaffee Nowack (Eingang Nowacksanlage) unsere
ordentliche Hauptversammlung
statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder hiermit ergebenst einladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Bericht des Rechnungsprüfers, Entlastung des Vorstands.
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
5. Jahresprogramm.
6. Wünsche und Anträge.

Anträge müssen spätestens 8 Tage vor der Hauptversammlung beim 1. Vorsitzenden Herrn Schneider, Winterstr. 4, schriftlich eingereicht werden.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Karlsruhe, den 2. Februar 1927.
Der Vorstand.

Süddeutsche Fußballmeisterschaft
Sonntag, den 6. Februar nachmittags 1/2 3 Uhr **K.F.V.**
1228
F.V. Saarbrücken

Badisches Landestheater
Freitag, 4. Februar
F 16 (Freitagmiete) Th.-Gem. 901—1000 und 1401—1525
Das Grab des unbekannten Soldaten
von Paul Raynal
In Szene ges. v. F. Baumbach
Ein Soldat Dahlen
Der Vater v. d. Trenck
Anne Pia Mietens, vom Landesth. Stuttgart
Anfang 8 Uhr
Ende nach 10 Uhr.
1. Sperrsitz 5.—
Sa. 5 Febr. N. e.: Einen Jux will er sich machen. So., 6. Febr., nachm.: Die Puppenfee, Klein Idas Blumen, abends: Aida Im Konzerth.: Zum ersten Mal: Stöpsel.

Groß. Post, **Schreibtische** und **Stehpulte** in versch. Ausf. Stck. Mk. 25.–, 30.– je nach Wahl. **Arbeitstische** von 5—10 Mk. d. Stck, **Kontorchemel** mit Eisenspindel Mk. 5.– d. Stück, solange Vorrat reicht. Nie wiederkehrende Gelegenh. Bürobed. in Möbel bill. einzudeck.
B. Seitz, Möbelgeschäft, Karlsruhe 1208
Erbprinzenstraße 30.

Schlafzimmer Speisezimmer
nur erstklassig weit unterm Preis zu verkaufen. 1156
Grenzstr. 6, Schreinerei.

ECHTER Bienen-HONIG pikant wohlschmeckend
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

die Sie an uns zu entrichten haben, dass Sie Ihren Bedarf in
Herren- Damen- Jugend Sport - Bekleidung
unbedingt bei uns decken müssen
Beamten ohne jede Anzahlung
Auswahl wie in jedem Spezialgeschäft
Kaufe gleich Zahle später
Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H.
Kronenstrasse 40 Karlsruhe Ecke Karlstraße